

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Posten 1,90 M., bei allen Postämtern 2 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)

„Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellungs- und Anzeigebriefe 10 Pf., die Spalten oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von H. G. A. r. s. in Elbing. Verantwortlicher Redacteur Max Niedemann in Elbing.

Nr. 216.

Elbing, Mittwoch

16. September 1891.

43. Jahrg.

Zum Bürgerkrieg in Chile: Die Schlacht bei Valparaiso.

KRIEG IN CHILE. Kämpfe bei Valparaiso.



Die Kämpfe der Kongressarmee gegen die Truppen Balmacedas, welche zur Einnahme von Valparaiso und Santiago, und dadurch zur Beendigung des chilenischen Bürgerkrieges führten, waren insofern von besonderem Interesse für die Gestaltung der modernen Kriegführung, als es sich hier um ein kombiniertes Zusammenwirken von Heer und Flotte handelte. Sie sind daher in gewissem Sinne mit den großen kombinierten Manövern des 9. Armeekorps und der Marine zu vergleichen, welche im September vorigen Jahres unter den deutschen Kaiser auf dem historischen Gelände von Düppel stattgefunden, und welche feststellten, daß ein Zusammenwirken der Landarmee mit einer Kriegesflotte wohl möglich ist. Bei diesen Manövern handelte es sich der Zahl nach sowohl um bedeutendere Streitkräfte zu Lande, wie namentlich zu Wasser, als jetzt in Chile, denn die deutsche, an jenen Manövern Theil nehmende Flotte bestand aus 10 Panzerschiffen und mehreren Torpedoflootillen, während die Chilenen beiderseits nur wenige Schnellkreuzer und Torpedofahrzeuge zur Verfügung hatten. Im Ganzen vollzogen sich die militärischen Ereignisse an der chilenischen Küste in der nachstehenden Weise.

Die von Norden her nach Valparaiso entsendeten Kongressflotte, unter Befehl des Generals Canto, waren unter dem Schutze der Flotte in Quintero-Bai gelandet, und gingen, gegen die Regierungstruppen kämpfend, nach Süden vor. Die hier genannte Bai finden unsere Leser auf der kleinen Uebersichtskarte unten rechts auf unserem Bilde, welche zugleich die Belegenheit der Orte Concon, Vina del Mar, Valparaiso und Santiago zu einander veranschaulicht. Valparaiso ist über Quillota durch eine Eisenbahn mit der Hauptstadt Santiago verbunden. Diese war später von den Kongressflotten zerstört.

Zunächst kam es bei Cercon am 22. August zur Schlacht, in welcher die Kongressflotte siegte, und über den Fluß Aconcagua vordrang, auf Valparaiso marschirten. Die Bahnverbindung dieser Stadt mit Santiago wurde zerstört.

Die Kongressflotte, geführt von dem Panzerdeckschiff „Esmeralda“ und der Holzkorvette O'Higgins (vergleiche unsere große Karte) fotografierte die am Lande operierende Armee, deckte sie gegen einen etwaigen Angriff durch die Schiffe Balmacedas von der Seeseite aus und hatte im späteren Verlauf der Kämpfe wiederholt Gelegenheit, mit ihrem das Gelände weit hinein beschießenden Geschützfeuer in den Kampf einzugreifen. Die Flotte Balmacedas lag im Hafen von Valparaiso, sie bestand aus dem Torpedokreuzer „Almirante Lynch“, dem Torpedo-

schiff „Sergente Aldea“ und mehreren Torpedobooten. Dieselben, mit weittragenden Geschützen nicht versehen, konnten der Armee am Lande keine Unterstützung bieten, und so erklärt es sich, daß sie bei diesen entscheidungskämpfen verhältnismäßig untätig waren, während doch vor nicht langer Zeit der „Almirante Lynch“ im Verein mit dem „Condell“ sich dem Panzerschiff „Blanco Encalada“ so außerordentlich gefährlich erwiesen hatte. Die „Esmeralda“ der Kongressflotte, ein dem kürzlich in deutschen Gewässern in Kiel anwesend gewesenen „Presidente Pinto“ sehr ähnliches Schiff neuester Konstruktion, war dazu für die Fahrzeuge Balmacedas ein zu gefährlicher, mit allen Waffen der Neuzeit versehenen Gegner, als daß sie denselben hätten mit Aussicht auf Erfolg angreifen können. Sie hatten im inneren Hafen von Valparaiso Boje gesteckt, um, gedeckt durch die Batterien der das Hafenufer umsäumenden Forts, einen Angriff des feindlichen Geschwaders auf Valparaiso von der Seeseite aus abzuwehren zu können.

Valparaiso war an der Seeseite von einem Kranze von Forts umgeben, von denen die wichtigsten, von Osten nach Westen gehend, die folgenden sind: Fort Callao in unmittelbarer Nähe des nordöstlich von Valparaiso liegenden Dries Vina del Mar, südwestlich davon Fort Papudo, dann kommt Pudeto, Andres, Valparaiso-Fort, Antonio, Bueras, die Citadelle und ganz im Nordwesten Fort Baldia. Am Hafenufer zieht sich die Bahn von Valparaiso über Vina del Mar und Quillota hin nach Santiago, Valparaiso selbst, von vielen namentlich auf dem Cerro Allegre ansässigen Deutschen bewohnt, liegt am Fuße eines steil abfallenden Hochlandes, auf dessen Plateau nordwestlich der Stadt sich schließlich am 28. August die entscheidende Schlacht abspielte. Das im August eingetroffene deutsche Kreuzergeschwader, bestehend aus der Kreuzerregate „Leipzig“, mit dem Geschwaderchef Komte-Admiral Valois an Bord, und den beiden Kreuzerbooten „Alexandrine“ und „Sophie“ hatte im westlichen Hafengebiet Anker geworfen.

Die erste Schlacht bei Concon am Aconcagua verschaffte den Kongressflotten den Uebergang über den Aconcagua; an den folgenden Tagen kam es nun zu wiederholten, nahezu unentschiedenen Kämpfen, bei denen jedoch schließlich die Kongressflotten Vorteile erlangten, und am 28. August wurde zwischen Vina del Mar und Valparaiso die letzte Schlacht geschlagen, bei welcher die Armee Balmacedas zur eiligen Flucht nach südöstlicher Richtung gedrängt wurde. Ueber die Einzelheiten dieser Kämpfe haben die Telegramme inzwischen ausführlich berichtet; unsere Karte deutet durch die ungefähre Truppeneinzeichnung an, wie die Stellung der Armeen im Augenblicke der Entscheidung am 28. August gewesen. Es geht daraus klar hervor, daß Balmacedas Truppen von Valparaiso abgedrängt

und so die Uebergabe dieser Stadt als Erfolg der Schlacht erringen ist.

In den Kämpfen zwischen Concon und Vina del Mar hat die Kongressflotte wiederholt mit ihren weittragenden Schiffgeschützen in das Gefecht eingegriffen, und das Gelände weit hinein bestreichend, eine für die Operationen und den Vormarsch der Kongressarmee geeignete Zone geschaffen, die vom Feinde frei gelassen war. Es zeigte sich hier in der That im Ernstkampfe derselbe Erfolg, welcher sich bereits im September in den oben erwähnten Kaisermanövern bei Düppel feststellen ließ, daß eine Flotte möglich ist, ein Gelände so sehr unter Feuer zu halten, daß feindliche Truppen sich nicht in demselben festsetzen können. Mit der Grenze des Schutzgebietes der Flotte hört allerdings ihre Wirkung auf; aber der hier von Concon bis Valparaiso gestreckte schmale Terraintreifen im Ufergebiete genügte vollständig, um der an sich ja immerhin nur kleinen Armee der Kongressflotte ein Vordringen zu ermöglichen. Stehen größere Truppenkörper in Aktion, so verliert die Flottenwirkung naturgemäß an Einfluß, und es ist daher klar, daß aus den chilenischen Kämpfen, bei denen es sich auf beiden Seiten kaum um 10,000 Mann gehandelt hat, keine für europäische Verhältnisse ohne Weiteres gültige Schlussfolgerungen gezogen werden dürfen.

Ueber den Untergang der Expedition Zelewski

liegen weitere Nachrichten als die bereits mitgetheilten nicht vor. Wunderbar bleibt zunächst, daß das auswärtige Amt mit seiner Nachricht über den Untergang der Expedition nicht früher hervortrat, als bis derselbe durch Privatnachrichten bekannt geworden war. Zu der gestrigen Mittheilung aus dem auswärtigen Amt versendet das Wolffsche Bureau nachstehende Berichtigung: In der gestrigen Berliner Mittheilung über den Ueberfall der Expedition Zelewski durch die Wahebe sind die Namen wie folgt zu lesen: Dr. Buschow, Unteroffiziere Herrich, von Sidewitz, Schmidt, Hengelhaupt, Hemyrich.

Weit bedenklicher als die dem auswärtigen Amt zugegangene Nachricht lautet das gestern bereits im Auszuge durch den Draht mitgetheilte neuere Telegramm, welches dem „Berl. Tageblatt“ von seinem ostafrikanischen Berichterstatter zugegangen ist. Derselbe berichtet: Das Expeditionskorps des Premierlieutenants Zelewski ist total ausgerieben. Vermuthlich sind zehn Europäer und 300 Schwarze todt, 300 Mausergewehre, zwei Kanonen und zwei Maximgeschütze, sowie alle Munition sind dem Feinde in die Hände gefallen. Vier Europäer und 60 Schwarze haben sich nach

Rondoa geflüchtet. Die Station Mpwapa und die Karawanenstrasse dorthin ist gefährdet. Da es vorläufig unmöglich scheint, eine größere Expedition gegen die Wahebe auszusenden, ist die Situation kritisch.

Die unheilvolle Katastrophe hat sich südwestlich von Mpwapa zugetragen. Rondoa liegt an der Karawanenstrasse Mpwapa-Dar-es-Salaam. Bekanntlich hatten die Wahebe in den Monaten Mai und Juni auf der Karawanenstrasse von Mpwapa nach Tabora verschiedene Märdereien begangen, und Mitte Juli brach in Folge dessen Premierlieutenant v. Zelewski mit einer größeren Expedition von Dar-es-Salaam auf, um den Stamm zu züchtigen. Herr v. Zelewski war erst im April, nachdem die Schutztruppe in eine kaiserliche umgewandelt worden, zum Kommandanten derselben ernannt; er hatte der vom Reichskommissar v. Wissmann begründeten Truppe von Anbeginn an angehört.

Die Niederlage der Expedition des Premierlieutenants v. Zelewski ist die schwerste, welche jemals eine deutsche Expedition in Afrika seit der Inaugurierung unserer Kolonialpolitik erlitten hat. Mit der Expedition Zelewski ist, selbst wenn wir annehmen, daß einige Vesprenge sich nachträglich noch wieder einfänden, mehr als der fünfte Theil der kaiserlichen Schutztruppe zu Grunde gegangen. Ueber die Ursachen der Niederlage der Schutztruppe lassen sich natürlich nur Vermuthungen anstellen. Vielesch wird angenommen, daß die Expedition zu sorglos vorgegangen sei und die Bedeutung des Gegners unterschätzt habe. Andererseits wird geglaubt, daß die Wahebe die Expedition im Lager überumpelt hätten.

Mit einem Schlage hat sich durch diesen beklagenswerthen Vorgang das Bild der Zustände in Ostafrika, wie es Herr v. Wissmann nach Beendigung seiner Thätigkeit entwarf, wieder verändert. Die ostafrikanische Küste sollte danach nicht nur zurückerobert, sondern ihr Besitz auch derartig durch Anlage von Befestigungswerken und Verbindungswegen gesichert sein, daß sie mit einer im Verhältnis zur Größe des Landes äußerst geringen Truppenmacht gegen alle Möglichkeiten behauptet werden könne.

Kommandeur Emil von Zelewski, geboren am 13. März 1854 zu Wendergau in Westpreußen, diente unter Major v. Wissmann als Chef der Schutztruppe, deren Kommando er am 1. April d. J. übernahm. Ebenfalls noch unter Wissmann trat in die Schutztruppe ein: Lieutenant Wilh. v. Jizewitz, geb. am 12. April 1862 zu Behwitz in Pommern, und Assistenzarzt Dr. Mich. Buschow, geb. am 17. September 1865 zu Münster in Westfalen. Lieutenant v. Birch, der bis dahin dem 1. Garderegiment z. F. angehörte, ist erst im April d. J. nach Ostafrika abgereist. Die Unteroffiziere v. Sidewitz und Schmidt gehörten der Schutztruppe schon seit ihrer Bildung

Weizen- und Roggenbrod.

Eine große Umänderung in der Ernährungsweise scheint sich nach und nach vorzubereiten: das Roggenbrod wird allmählich dem Weizenbrode weichen müssen. Die deutschen Militärbehörden haben vielerorts damit den Anfang gemacht, indem zu dem Kommissbrod jetzt halb Roggen, halb Weizenmehl verwendet wird. Für diejenigen, welche sich an das Roggenbrod gewöhnt haben, ist der bevorstehende Umchwung ein in gewisser Beziehung schmerzlicher, denn das Roggenbrod hat etwas derb Wohlgeschmecktes, welches dem etwas nüchternen Weizenbrode fehlt. Deshalb hat das Roggenbrod den Ruf, besonders „kräftig“ zu sein. Wenn man das Roggen- und Weizenbrod mit einander vergleicht, so könnte man sagen, jenes schmecke voll und dieses etwas ausgeföhlt. Es hat im Geschmack mitunter eine gewisse Feinheit mit dem Suppenfleisch, aus dem die „kräftige“ Brühe gezogen ist, so daß es dem Ueberbleibsel natürlich an „Kraft“ fehlen muß.

Ueber muß den Schwärmern für die sogenannte „kräftige“ Bouillon gesagt werden, daß sie sich gründlich täuschen, daß sie, vom Geschmack derselben bestochen, ihr Eigenschaft zuschreiben, welche sie thatsächlich gar nicht hat. Nicht man Fleisch zu Bouillon, so geht allerdings das dem Fleische den Geschmack Verleiher, nämlich die Salze, in die Bouillon über, so daß der Verlust des Feisches an Schmeckhaftigkeit einer besonderen Erklärung nicht bedarf. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Bouillon nun wirklich die „Kraft“, d. h. die Nährstoffe enthält. Das ist durchaus nicht der Fall. Die Bouillon ist ein gewiß sehr schätzbares Genussmittel, sie hat deutliche wohltuende Wirkung auf die Muskeln, ein Nahrungsmittel im eigentlichen Sinne aber ist sie nicht, denn von der Kraft des Fleisches, den Eiweißstoffen, geht nur ein sehr geringer Theil, etwas mehr als 5 pCt., in die Bouillon über. Es bleiben mithin in dem „kraftlosen“ Suppenfleisch sage und schreibe 95 pCt. des auszunutzen Eiweißes, so daß also der Vrat an Nährwerth, von dem Geschmack abgesehen, nur um 5 pCt. vorans ist.

Ein ähnliches Mißverständnis in Bezug auf die sogenannte Kraft herrscht bei der Beurtheilung des Brodes im Allgemeinen. Das Roggenbrod mit seiner wohlschmeckenden Rinde, seinem Reichthum an Salzen wird als das „kräftigere“ imponiren, ganz besonders gilt der Rumpnickel für „nährhaft“. Es ist nun in der That richtig, daß Roggenbrod einen höheren Eiweißgehalt gehabt hat, als Weizenbrod, dies ist aber die bei einer rationellen Betrachtung der Dinge

nicht einzig in Frage kommende Thatsache. Es fragt sich außerdem, wie die einzelnen Brodarten von Organismus ausgenutzt werden. In dieser Beziehung nun liegen nach dem B. B. C. ganz genaue Versuche vor, nach welchen verschiedene bereitete Roggenbrode mit dem Weizenbrode verglichen worden sind. Hierdurch stellt sich das Verhältnis für den Pumpernickel, jene aus feinhaltigem Roggenmehl und Sauerteig bereitete Sorte am schlechtesten. Obwohl er neben dem Roggenbrode die höchste Summe von Stickstoff besitzt, kamen davon nur 57 pCt., also etwas mehr als die Hälfte, dem Körper zu Gute; von dem eisenreichsten Roggenbrode erhielt der Organismus 77 pCt., während er im Stabe war, dem Weizenbrode 80 pCt. des vorhandenen Eisens zu entnehmen. Es würden demnach 100 Gramm Weizenbrod den gleichen Nährwerth haben, wie 140 Gramm Pumpernickel, und wie 104 Gramm Roggenbrod, wenn dieses von Kleie möglichst frei ist; da dieses aber um so weniger der Fall ist, je kräftiger es schmeckt, so kann man, dem gewöhnlichen Roggenbrode entsprechend, den für das Weizenbrod sprechenden Prozentfuß höher als eben berechnet annehmen.

Wenn man sich nun fragt, warum man das Weizenbrod in Deutschland vernachlässigt, so ist daran die Gewöhnung in erster Reihe schuld. Dazu kommt aber, daß das Roggenbrod bei dem Kauen, das zu seiner Verwältigung notwendig ist, das sogenannte Sättigungsgefühl, welches von ausreichender Ernährung vollständig zu trennen ist, eher erzeugt. Es ist bekannt, daß Menschen, die durch Magenleiden ernährt werden müßten, trotzdem sie eine genügende Speisemenge erhielten, doch das Gefühl der Sättigung nicht hatten, weil sie eben nicht kauen. Erst als man sie die Speifen kauen ließ, erklärten sie sich für „satt“. Da nun das Kauen beim Weizenbrod sehr gering ist, so würde eine größere Menge dazu nöthig sein, um eine Person „satt“ zu machen, ein Umstand, der bei den das Brod als Hauptnahrung bevorzughenden ärmeren Klassen sehr ins Gewicht fällt. Da aber das Sättigungsgefühl eigentlich eine Suggestion ist, so wird es vielleicht möglich sein, mit dem Weizenbrode eine Veränderung vorzunehmen, welche seinem Nährwerthe nichts schadet, und trotzdem dem eben nur auf Einbildung beruhenden „Sättigtsein“ zu Hülfe zu kommen im Stabe ist, daß man es eventuell schwerer kausbar macht.

Brod mit Zusatz von Maismehl.

Angeichts der hohen Roggenpreise ist es erklärlich, daß man auf allerlei Mittel sinnt, um durch Zusatz ein nahrhaftes und kräftiges Brod zu billigen Preisen herzustellen. In Dänemark, wo die Brodpreise in Folge des russischen Ausfuhrverbots ebenfalls gestiegen sind, hat man, wie bereits mitgetheilt, begonnen, Brod aus gleichen Theilen Mais- und Roggenmehl zu backen; ein solches Brod kostete 60 Xere = 67½ Big. bei 8 Pfd. Brodgewicht. Dieses Aufhilfsmittel dürfte bei uns in Deutschland, wo die Noth weit größer ist, besondere Beachtung verdienen. Dieses Roggen-Mais-Brod ist von heller Farbe, von appetitlichem Aussehen und wohlschmeckend.

Die Gewinnung billigeren Brodes erscheint auch der „Berl. Börz. Ztg.“ nothwendig. Das Blatt schreibt:

„Der Roggen notirt schon mit 250 M. und der Weizen beinahe gleich hoch, der Preis, wie er im Interesse unserer Bevölkerung gewünscht werden muß, darf sich aber für das Brodgetreide nicht wesentlich von der Hiffer 200 Mark entfernen.“ Um auf einen „Normalpreis“ für Brod und Mehl für den Haushalt zu kommen, müsse man den Mais heranziehen: Der Mais wird für sich allein oder mit Weizen oder mit Roggen und Hafer zu Brod verbacken, im Haushalt aber zu Suppen, Brei, Klößen, Kuchen, Polenta, Schmarren, Pudding etc. verwendet. Bei uns hat der Roggen bis jetzt die Hauptrolle gespielt, im Südwesten mehr der Weizen, während Mais, Gerste und Hafer nur in geringen Mengen verwendet wurden. Wir leben eben jetzt in einer ungewöhnlichen Zeit, für welche es gilt, den Brodpreis ertüchtig zu gestalten, und das kann mit Mais und Hafer recht gut gelingen, weil Roggen, Mais und Hafer in Mischung ein recht gutes Brod geben; anderwärts zieht man die Mischung von Weizen und Mais vor, und selbst reines Maisbrod wird vielfach anderwärts verwendet, in Ungarn z. B. bis zu 92 Ko. pro Kopf der Bevölkerung. Um dem Mais mehr Eingang zu verschaffen, ließe sich der Maiszoll (20 Mark) aufheben, wodurch unserer Landwirtschaft wesentlich gedient würde und auch die so wichtige Fleischmasse begünstigt werden könnte. Der Maiszoll bringt uns wenig ein und nützt unserer Landwirtschaft noch weniger, weil nur sehr wenig Körnermais bei uns gebaut wird.“

Politische Tagesübersicht.

Italien.

Berlin, 14. September.

Bei dem Manöver bei Erfurt waren alle thüringischen Fürsten anwesend, ausgenommen der Herzog von Coburg und der Fürst von Reuß ältere Linie. Das Paradeplatz liegt im Gothaischen. Der Kaiser sagte zu dem ihn an der Landesgrenze begrüßenden gothaischen Staatsrath, er bedauere, den Herzog von Coburg nicht an der Spitze seines Regiments sehen zu können.

Der Reichszankler v. Caprivi hatte in München eine dreiviertelstündige lebhafteste und herzlichste Besprechung mit dem päpstlichen Nuntius in dessen Palais. Ueber den Gegenstand der Unterhaltung wird strengste Diskretion bewahrt.

Der Handelsminister v. Berlepsh ist vom Urlaub zurückgekehrt, und der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Freiherr Marschall v. Bieberstein, hat einen kurzen Urlaub angetreten.

In der Verordnung betr. Aufhebung des Verbots der Einfuhr amerikanischer Schweine und Schweinefleisch-Waaren ist der Reichszankler ermächtigt, zur Kontrolle der Beschaffenheit des amerikanischen Schweinefleischs Anordnungen zu treffen. Von dieser Ermächtigung wird aber (wie die „Nat.-Ztg.“ aus „bester Quelle“ erfährt) erst dann Gebrauch gemacht werden, wenn sich in der Folge die Nothwendigkeit herausstellen sollte, für die gesunde Beschaffenheit des bereits in Amerika unterjuchten Fleisches durch Anordnung einer nochmaligen Untersuchung in Deutschland Sicherheit zu schaffen. Es ist also für den Augenblick weiter nichts erforderlich, als den Fleis, Speck-, Schinken- u. Sendungen eine amtliche Bescheinigung über die in Amerika stattgehabte Untersuchung beizugeben.

Die Zweifel, welche bezüglich der Vorlegung des Warrantgesetzes in der nächsten Tagung des Reichstages ausgesprochen worden sind, erweisen sich als berechtigt. Der bezügliche Gesetzesentwurf ist in Folge der vielfach von Organen des Handelsstandes erhobenen Bedenken einstweilen zurückgestellt worden.

Röln, 14. Sept. Die „Kölnische Volkszeitung“ kennzeichnet die Politik des „Osservatore Romano“, welcher in einem Artikel sagt, Italien müsse sich wohl über Italien als der aufgehenden Sonne zuwenden, als eine abenteuerliche Politik, geeignet, die kirchlichen Interessen, zumal in Deutschland, schwer zu schädigen. Die „Volkszeitung“ hofft, der Münchener Nuntius werde in Rom auf die Gefahren dieser Preßtreiberereien nachdrücklich hinweisen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser empfing in Bistritz Deputationen der Geistlichkeit aller Konfessionen, des Offiziercorps und der Municipalbehörden und sagte u. A., daß die festeste Schutzwehr für die Religion und Nationalität ein geehrter Staatsorganismus sei. Betrachtesten Sie als die Hauptaufgabe Ihres heiligen Berufes nicht nur die Pflege des konfessionellen Friedens, sondern auch des Friedens zwischen den Nationalitäten. — Der dem auswärtigen Amte nahestehende Berliner Mitarbeiter der „Polit. Korresp.“ hebt in einer Besprechung der Darbanellenfrage hervor, daß, soweit bekannt, England noch gar keine Vorschläge gemacht oder Anträge gestellt hat. Man dürfe wohl überzeugt sein, daß jeder Antrag Englands, der zu Gunsten der Wahrung der bestehenden internationalen Verträge gestellt werden dürfte, bei allen drei Mächten der wohlwollendsten Würdigung begegnen dürfte. — Ferner lesen wir in der „Polit. Korresp.“: Die Tage von Schwarzenau und München haben jedenfalls den hochbedeutenden Erfolg gehabt, der Welt erneut auf das Eindringlichste zu zeigen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn fest entschlossen sind, unerschütterlich Seite an Seite zu stehen, und daß ebenso alle französischen und russischen Ausstreunungen von einer Lockerung des festen Gefüges des deutschen Reiches leere Phantasiegebilde sind, die angelegenen Falles — wie schon einmal — zu den unangenehmsten Enttäuschungen führen würden.

Agram, 14. Sept. Gegen Hauptmann Uzelac, der Anlaß zu der bekannten Hunnener Affaire gegeben hat, soll während der Samoborer Manöver aus den Reihen eines ungarischen Regiments ein scharfer Schuß gefallen sein, der, ihm am Ohre hart vorbeischießend, den nebenstehenden Zugführer verwundete. Die Unterjochung ist im Gange.

Frankreich. Bei der Feier der hundertjährigen Vereinigung des Comitats Venassim mit Frankreich hob der Minister Constans in seiner Ansprache hervor, daß Frankreich seinen Platz in der Welt wiedergewonnen habe. Die Regierung werde dieselbe Politik der Republik, welche zur Wiedererhebung Frankreichs geführt habe, auch für die Zukunft verfolgen. Die Regierung fordere die Patrioten auf, durch Anschluß an die Regierung dieser Politik größeres Nachdruck zu verleihen, damit das Band der Einigkeit alle Franzosen zu einer Stunde umschließe, wo Frankreich von außen her die herzlichsten Sympathien entgegengebracht würden.

Rußland. Die „Moskowskja Wiedomosti“ schreibt: Die russophilen Demonstrationen in Frankreich gehen bis zur Uebertreibung und können unter Umständen sogar schädlich werden. Der französische Chauvinismus wird dadurch angefeindet; in gewissen Kreisen und Parteien in Frankreich fängt man an, in kriegerischem Tone zu sprechen und zu vergessen, daß die russisch-französische Annäherung nur friedliche Ziele verfolgt. Die Aufforderung eines Pariser Blattes, in Frankreich Sammlungen und Festlichkeiten zum Westen in Rußland durch die diesjährige Mißernte Betroffenen zu veranstalten, ist tactlos, und dürften derartige Sympathiebeweise der französischen Presse unfähig sein. Die Russen sorgen schon selbst für ihre nothleidenden Mitbürger und bedürfen dazu nicht auswärtiger Hilfe. Selbstverständlich weist Niemand in Rußland die Sympathien der französischen Presse zurück; man verlangt aber, daß diese Sympathien „tactvoll“ und „ernsthaft“ sind. — Das Militär-Bezirksgericht in Kiew verurtheilte im Bestechungsresp. Staatsverratsch-Prozesse gegen den österreichischen Unterban Krasnik, gegen einen russischen Militär-Schreiber und zwei andere russische Unterthanen, ersteren zur Deportation nach Sibirien und die übrigen drei zu achtjähriger Zwangsarbeit.

Türkei. Die „Agence de Constantinople“ ist von kompetenter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß das sowohl hier wie auswärts verbreitete Gerücht, wonach Kamil Pascha ein Geluch um Entthronung des Sultans, mit 40 Unterschreibern versehen, dem Scheich ul Islam unterbreitet habe, was ein hoher Ulema der Araber der Sultana verathen habe, sowie die Behauptung, das plötzliche Erlöschen des Gases im Bildiz Kiost und die dadurch hervorgerufene Beunruhigung hänge mit dem letzten Ministerwechsel zusammen, auf vollständiger Erfindung beruhe. Es habe weder ein Komplott bestanden noch sei auch jemals die Befürchtung eines solchen vorhanden gewesen. — Der „Standard“ erinnert den Sultan daran, daß das Bestehen seines Reiches ein präkaries sei und von der Nebenbuhlerschaft der Mächte abhängig. Der Sultan werde wahrscheinlich in Erwägung gezogen haben, daß die in der Meerengenfrage ertheilte Bewilligung Rußland vielleicht minder lästig in Betreff der Rückstände aus der Kriegskostenentschädigung machen und der Türkei und Frankreich die Unterstützung Rußlands in der ägyptischen Frage eintragen würde. Sollte indes in Rußland, bemerkt der „Standard“, sich Konstantinopel bemächtigen, so würde es sofort durch England und den Dreibund von dort entfernt werden. — Am Sonnabend empfing der Sultan den britischen Botschafter White. In der Unterredung mit demselben erklärte er, daß der Ministerwechsel keine Aenderung der auswärtigen oder inneren Politik bedeute. Die englische Presse bleibt aber trotzdem bei ihrer pessimistischen Auffassung der Sachlage und mahnt die neuen Räthe des Sultans, aus der Stellung, in welche die Türkei jetzt gerathen sei, zu entrinnen, damit das ottomanische Reich nicht zwischen Ambos und Hammer zerlegt werde.

Chile. Dem „Newport-Herald“ wird gemeldet: Der frühere Präsident Balmaceda, sowie dessen Beamte haben 15 Millionen Dollars Staatsgelder veruntrent. Die Junta ließ die Güter Balmacedas und seiner sämtlichen Minister mit Beschlag belegen. Balmaceda soll sich in einem Kloster in Coquimbo verborgen halten.

China. Aus China eingegangenen Nachrichten zufolge hat der englische Gesandte energisch gegen die faumellige Art und Weise in der Bekrafung der Anstifter zu den jüngsten Unruhen protestirt. Die Action Englands wird durch die andern Mächte unterstützt. Man glaubt, daß es zur Anwendung der Gewalt kommen werde, falls China nicht verhältnismäßige Wege einschlägt. In Lungchow und in der Provinz Hunan haben große Zusammenrottungen stattgefunden, bei denen gegen 10,000 Telegraphenstangen vernichtet worden sind. Lufthänge soll dem deutschen

katolischen Bischof Shantung, welcher jüngst in Peking war, gesagt haben, die letzten Unruhen seien, wie er glaube, nur die Vorläufer ernsterer Aufruher. — Der „Standard“ meldet aus Shanzhai: Der Dampfer „Ella“ wurde zu Hankow von der englischen Regierung gemiethet, um auf dem Jantsekiang nach Tschang zu fahren, wo der letzte Aufruhr des chinesisches Pöbels gegen die Fremden ausgebrochen und nebst allem Eigenthum der europäischen Kaufleute auch die Niederlassungen der Missionare zerstört worden sind. Die „Ella“ wird eine Anzahl Truppen und Waffen, darunter auch eine Gatling-Kanone von J. M. Kreuzer „Archer“, an Bord nehmen.

Die Kaiserstage in Erfurt.

Erfurt, 13. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind gegen 9 Uhr Abends hier eingetroffen und in dem festlich geschmückten Bahnhofs von der Generalität empfangen worden. Ihre Majestäten hielten darauf unter unausgesetztem jubelnden Kundgebungen der Bevölkerung ihren Einzug in die überaus prachtvoll geschmückte und glänzend illuminierte Stadt. Beim Anker hieß Ihre Majestäten der Oberbürgermeister Schneider mit einer Ansprache willkommen, in welcher er den Besuch des Kaisers und der Kaiserin als einen neuen Markstein bezeichnete, welcher künftigen Geschlechtern noch durch die Erinnerung werde überliefert werden. Dies beweiße der allgemeine Jubel, mit welchem die Bevölkerung die Majestäten willkommen heiße. Nachdem der Bürgermeister nochmals für den Besuch der Majestäten den eifrigstwilligen Dank ausgesprochen, brachte derselbe ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, welches brausenden Wiederhall fand. Der Kaiser gab in kurzen Worten der Freude über den Empfang huldvollen Ausdruck. Im Regierungsgebäude, woselbst Ihre Majestäten Wohnung nahmen, fand bald darauf ein Empfang der Spitzen der Zivilbehörden statt.

Erfurt, 14. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich früh 9¼ Uhr in vierspännigem Wagen durch die prächtig geschmückten Straßen, in denen die Kriegervereine und die Schulen Spalier bildeten, zur Parade bei Gamsstäd. Bei dem Gasthose „Fürstenhof“, wo die den Manövern bewohnenden Fürstlichkeiten Aufstellung genommen hatten, wurden von Ihren Majestäten die Pferde bestiegen. Der Kaiser trug die Uniform des Königs-Alanenregiments (1. Hannoversches) Nr. 13, die Kaiserin trug ein Reitkleid in den Farben des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2.

Bei der Parade in der Nähe von Gamsstäd ritten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Könige von Sachsen und den anderen Fürstlichkeiten zunächst die Fronten der in drei Treffen aufgestellten Truppen entlang. Hierauf erfolgte der Paradezug, welcher wegen der überaus großen Hitze nur einmal stattfand, bei der Infanterie in Regimentkolonnen, bei der Kavallerie in Eskadronfront im Schritt. Der Kaiser führte das Königs-Alanen-Regiment (1. Hannoversches) Nr. 13 mit gezogenem Säbel vor, während Graf Waldersee cotoyierte. Die Fürstlichkeiten, welche Oberführer von Regimentern sind, folgten ihm bei dem Vorbeimarsch der selben an die Spitze derselben, Prinz Georg von Sachsen führte sein Alanenregiment Hennisz von Treffensfeld (Altmärkisches) Nr. 16 vor. Bei der Kritik sprach der Kaiser über die vorzügliche Haltung der Truppen sein vollstes Lob aus. Von dem Gasthaus „zum Fürstehof“ aus erfolgte die Rückfahrt nach Erfurt.

Das Paradebatter begann nachmittags 6¼ Uhr. Der Kaiser trank auf das Wohl des 4. Armeekorps, und hob dessen Tüchtigkeit und gute Führung hervor. Der kommandirende General des 4. Armeekorps, General der Kavallerie v. Sänitz, dankte für das Wohlwollen Sr. Majestät und gab der Versicherung der Hingebung und Treue des Armeekorps Ausdruck. Der König von Sachsen ist nachmittags 6¼ Uhr abgereist.

Der Kaiser ist vom Großherzog von Hessen zum Chef des Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 116 ernannt worden.

Soj und Gesellschaft.

Der Kaiser wird sich Mittwoch früh von Erfurt nach Mühlhausen begeben und erst am 19. d. M. wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehren; die Kaiserin wird daselbst am Mittwoch erwartet.

Am Kiel kommt die Mittheilung, daß der Kaiser nächst dort wieder eintreffen werde. Nach den bisher getroffenen bezüglichen Anordnungen geht die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, welche am 10. d. M. die kaiserliche Werft verließ, von Kiel nach Stettin, um den Kaiser, welcher am 21. September dem Stovellau der beiden großen Panzerschiffe auf der Vulkanwerft zu Bredow bei Stettin beizuwohnen wird, nach Kiel überzuführen.

Die Kaiserin wird, wie die „Nordd. Allg. Zg.“ erfährt, voraussichtlich am Mittwoch Vormittag Erfurt wieder verlassen, um mittels Sonderzuges von dort aus nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückzukehren.

Die in Italien weilende Prinzessin Friedrich Karl beginn am Montag ihren 54. Geburtstag.

Kaisersruhe. 14. Sept. Der Großherzog ist heute nachmittags über Mainz nach Straßburg abgereist, um den Manövern der 31. Division beizuwohnen. — Die Kronprinzessin von Schweden trifft Sonnabend den 19. d. M. in Baden-Baden ein, wohin deshalb der Großherzog und die Großherzogin am Donnerstag übersiedeln.

München. 14. Sept. Der Prinz Leopold ist heute Vormittag, einer Einladung des Kaisers folgend, zu den Thüringer Manövern nach Erfurt abgereist.

Paris. 13. Sept. Der König von Serbien ist un 6 Uhr 50 Minuten mit dem Orientexpresse direkt nach Belgrad abgereist.

Armee und Flotte.

Berlin. 14. Sept. S. M. Kanonenboot „Zitis“, Kommandant Korvetten-Kapitän Fischer, ist am 12. September cr. in Chesoo eingetroffen.

Wilhelmshaven. 14. Sept. Das Panzerschiff „Mide“ geht heute Mittag zur Bewachung des chilenischen Kreuzers „Presidente Pinto“ nach Hamburg.

Mit dem neuen Repetiergewehr sind nunmehr alle Theile des deutschen Heeres bewaffnet worden. In Folge dessen hat der „Röln. Ztg.“ zufolge die Freigabe der Infanterie und des Verkaufs der Gewehre wie der Karabiner dieses Systems an die Privatindustrie stattgefunden.

Kirche und Schule.

Ob im neuen Staatshaushaltsetat eine Gleichstellung der Gehälter der Lehrer an höheren

Lehranstalten mit demjenigen der Richter erster Instanz erfolgen wird, erachtet der „Botz“ zweifelhaft. Ob die Meldung zutrefte, lasse sich mit Sicherheit nicht beurtheilen. Die Berücksichtigung der Lehrer würde die langjährigen Klagen der Verwaltungsbeamten über vermeintliche Bevorzugung der Richter wieder hervorgerufen. Es sei richtiger, die Gehälter nach der Art und dem Bedürfnis der Stellung selbstständig und ohne jede Anlehnung an bestehende Gehaltsordnungen zu regeln.

Der erste Berliner Kurzus zur Ausbildung der Lehrer in den Jugend- und Volksspielen ist am Montag in den Räumen der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt eröffnet worden. Im Auftrage der Regierung und zugleich als Direktor der genannten Anstalt war Geh. Rath Kötze aus dem Kultusministerium erschienen. Am dem Kurzus nahmen insgesamt 67 Herren theil. Die Berliner Gemeindeschulen haben 38 ihrer Lehrkräfte entsandt, 7 Herren wirkten an höheren Berliner Schulen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig. 14. Sept. Wie bereits mitgetheilt worden ist, findet am 19. d. M. die mündliche Verhandlung gegen den früheren Landesdirektor Dr. Wehr vor der Strafammer des königlichen Landgerichts hier selbst statt. — Auch dem Herrn Postinspektanten Bürger ist vom Prinzen Albrecht vorgestern eine Bursenadel mit Brillanten zugewandt. — Der hiesige Verein „Frauenwohl“ plant die Gründung eines Mädchenhortes, in welchem arme, im Elternhause unbeaufsichtigte Schülerinnen der Volksschulen nachmittags in der schulfreien Zeit bis 7 Uhr Abends Beaufsichtigung und Beschäftigung finden sollen. — Die junge Dame, welche sich aus Liebesgram mit einem Revolver einen Schuß beigebracht hat, ist im Krankenhause der Verletzung erlegen.

Marien burg. 14. Sept. Sr. Excellenz, der Herr Oberpräsident von Pommern wird morgen hier eintreffen. — Die 24. Sitzung des thierärztlichen Vereins in Westpreußen findet am 11. Okt. hier statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Departements-Thierarztes Preis-Danzig, über die Bedeutung der bakteriologischen Forschungen für die thierärztliche Praxis. — Der diesjährige Luzuspferdemarkt ist sehr zahlreich besetzt und gewinnt von Jahr zu Jahr an Umfang. Sämmtliche Rastenstände sind besetzt und noch eine große Anzahl von Pferden in anderen Stallungen untergebracht. Bei dem heute herrschenden prächtigen Wetter bewegte sich auf dem durch Flaggen geschmückten umfriedigten Ausstellungsplatz vor dem Marienthor, woselbst die Königl. Kapelle konzertirte, eine größere Menschenmenge. Das zugeführte Pferdmaterial ist sehr gut und edel gezogen; besonders hervorzuheben sind 6 schöne Viererzüge, von denen 4 Händler und 2 Privatställe, ferner 2 Fuchszüge, 2 Rapuzzüge und 2 Züge Braune. Das Geschäft entwickelte sich gestern schon und wurden namhafte Käufe abgeschlossen. So kaufte nach der „Mag.-Z.“ der Pferdehändler Friedmann in Jüterburg allein 40 Pferde, auch diente die Lotteriekommission ihren Bedarf an Pferden, darunter einen Viererzug für 5000 Mk. Von den gestellten etwa 200 Pferden ist die Hälfte bereits verkauft, so daß also das Geschäft als ein äußerst günstiges bezeichnet werden muß. — Die Loose zu der am Mittwoch stattfindenden Ziehung haben diesmal einen überaus schnellen Abfuß gefunden, so daß nur noch ganz geringe Bestände verfügbar sind.

Kreis Dr. Stargard. Dem Premier-Lieutenant, Rittergutsbesitzer v. B. aus Gr. W. Kreis B., wurde von dem königlichen Förster R. aus M. wegen Jagdcontrabention sein Jagdgewehr (Drilling) abgenommen.

Mewe. 14. Sept. Der Kutscher Johann Pawelley zu Mewe hat am 24. Juni d. J. mit Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr den Brauerlehrling Albin Filzeck zu Mewe vom sichern Tode des Ertrinkens gerettet, was der Herr Regierungspräsident belobigend mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er dem Pawelley für diese That eine Prämie von 15 M. bewilligt hat.

Marienwerder. 12. Sept. Der landwirtschaftliche Verein Marienwerder B. hat beschlossen, Anfang Oktober eine Kommission, bestehend aus den Herren Fochim-Baltes und Marius-Marienwerder, zum direkten Ankauf von Holländer Stier- und Kutzfärbern nach Holland abzusenden. Es wird auch Mitgliedern anderer Vereine anheimgestellt, sich an dem Unternehmen zu betheiligen, wenn sie vorher für jedes der gewünschten Thiere Mark 50 an den Vereinsvorstand zu Händen des Herrn Hier-Marienwerder einfinden.

Nehden. 12. Sept. Unsere Bürgermeisterfrage ist noch immer nicht entschieden. Zum letzten Mittwoch wurde eine Stadtverordnetenversammlung berufen mit der Tagesordnung: 1) Vorlegung der eingegangenen Bewerbungen um die vakante Bürgermeisterstelle, 2) Wahl des Bürgermeisters. Obwohl die Stelle bisher nicht ausgeschrieben worden, hatten sich doch mehrere Bewerber um dieselbe gefunden. Der erneute Antrag mehrerer Stadtverordneten, die Stelle auszusprechen, wurde in der Sitzung abgelehnt. — Die Stimme des Vorstehers gab dafür den Ausschlag — und dann zur Wahl geschritten. Sechs Stimmen erhielt Herr Stadtkammerer Tacht, die übrigen Stadtverordneten, welche die Ausschreibung resp. die Prüfung der eingegangenen Bewerbungen gefordert hatten, enthielt sich der Abstimmung. Herr Tacht wurde als gewählt proklamirt, doch ist durch einen Protest gegen die Wahl wieder Unsicherheit in die Angelegenheit gekommen. (S.)

Wohringen. 13. Sept. Im Monat August sind in 18 Amtsbezirken des hiesigen Kreises 40 Druckschriften und innerhalb dieser 226 Schweinebestände von der Rothlaufseuche befallen und 294 Schweine gefallen oder nothgeschlachtet worden.

Wohringen. 13. Sept. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Erziehung eines öffentlichen Schlachthauses abgelehnt. Als Rathsmänner wurden die bisherigen, Mühlendrescher Göpfe und Postmeister Fago, wiedergewählt.

Königsberg. 13. Sept. Das starke Gewitter in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, das unsere Stadt heimsuchte, hat noch mancherlei andere als die schon gemeldeten Verheerungen und Schäden angerichtet. So zündete in Schaaken der Blitz ein Wirtschaftsgelände an, daß die Flammen sogleich zum Dache heranzuschlugen und dasselbe einscherten. — Auch in der „Flora“ auf den Hüfen fuhr ein Blitzstrahl in einen alten Baum und zersplitterte denselben. — In das große Eke Mittel- und Hinter-Tragheim gelegene Haus Nr. 34 schlug der Blitz 2 Mal kurz nach einander ein, ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten. Der eine Schlag fuhr in das Schlafzimmer des Herrn Kaufmanns G., der andere traf die Wohnung des dort wohnhaften Konsistorialpräsidenten Herrn von Dörnberg, wo auch nur die Mauern abgebröckelt und

die Tapeten zerrissen wurden. — Auch haben die Telegraphenleitungen während des Gewitters sehr zu leiden gehabt. Dann schlug der Blitz in den Schornstein eines Grundstücks auf der alten Reiserbahn ein und zertrümmerte den oberen Theil des Schornsteins, sowie die Dachpflaster im Umkreise von einem Meter. In keinem dieser Fälle hat der Blitz geübt, wohl aber ist die dem Besitzer des Gutes Gubened gehörige Windmühle durch Blitzschlag völlig heruntergebrannt. Das Gewitter hat auch namentlich auf dem Frischen und Kurischen Hoff in nie dagewesener Weise gewüthet. Am Freitag um 5 Uhr Nachmittags führten aus dem Fischerdörfchen Peyer, Zimmerbude und Groß-Heydekrug 22 Bäte und aus Kamitzgall 10 Bäte auf das Frische Hoff zum Nachmittagsaus. Die überaus große Schwüle des Tages, die auf ein Unwetter schließen ließ, hatte sie vorichtig gemacht, sie hatten alle möglichen Vorkehrungen getroffen, sich mit Stricken, Ketten und anderen Rettungsbüchsen versehen und fuhren so wohlgenüth nach den 1 1/2 Meile entfernt belegenen Fischerstellen hinaus. Um 8 Uhr Abends begann sich bereits der ganze Himmel in ein unheimliches Gewand zu kleiden, in schmutzig grauen und rüthlichen Farben thünten sich die Wolkenmassen auf, zogen mit jähren Schnelle herbei, dann trat fast völlige Dunkelheit ein, während in fast allen Himmelsrichtungen die Blitze zu zucken begannen. Um 10 Uhr Abends begannen die Donnererschläge zuerst in östlicher Richtung, bald aber ließen sich solche auch in südlicher und nördlicher Himmelsrichtung hören, während die Blitze immer schneller folgten und schließlich den ganzen Horizont ununterbrochen in ein Flammenmeer füllten. Um 11 Uhr hatten, wie die „K. S. Z.“ meldet, die Schrecknisse das höchste Maß erreicht, der Regen ergoß sich in Strömen hernieder, mit furchtbarem Brausen jagte der Sturmwind über die pechschwarzen Wasser, fast unaufhörlich fuhr der Blitz hernieder, und dazu folgte Schlag auf Schlag gleich einer unaufhörlichen Kanonade. Unzählige Male fuhr der Blitz in der Nähe der Fischerbäte in's Hoff, das Wasser säulenartig emporschleudernd. Die Zusammenstöße der Bäte erwiesen sich gegen die Macht des Sturmes bald zu schwach, die Stricke rissen und die meisten Käbne wurden nun auf das weite Hoff hinausgetragen. Ein Blitzstrahl traf das Boot des Fischers Kieger aus Groß-Heydekrug, in welchem sich noch 3 andere Personen befanden. Alle diese Leute wurden betäubt, aber nicht tödtlich getroffen, so daß sie sich bald erholten und nur augenblickliche Lähmung davongetragen hatten. Noch 2 andere Bäte wurden gleichfalls vom Blitze getroffen, doch kamen auch hier die Insassen mit dem bloßen Schreck davon, sie wurden nur zu Boden geworfen, hatten aber weitere Beschädigungen nicht erhalten. — Zur Warnung vor Geheimmitteln möge wiederholend Vorfälle dienen. Ein ländlicher Besitzer hatte jüngst von einem in auswärtigen Zeitungen angepriesenen Hühneraugenmittel Gebrauch gemacht. Einige Tage später verspürte er große Schmerzen, auch schwellte der Fuß zusehends an, so daß der Patient es vorzog, einen Arzt herbeizuholen. Dieser konstatierte Blutvergiftung, welche so stark vorgeschritten war, daß der Kranke nach kurzer Zeit verstarb.

*** Vögen, 13. Sept.** In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mis. zwischen 2 und 3 Uhr zog ein heftiges Gewitter von Norden nach Osten über unsere Stadt. Ein Blitzstrahl fuhr in das Wohnhaus des Kaufmanns G., ohne zu zünden. In Scheidstien traf der Blitz die Scheune des Besitzers S., die letztere und ein Stall wurden ein Raub der Flammen.

*** Tremsen, 13. Sept.** Durch eine Komplikation unglücklicher Umstände ist auf der Feldmark Falkenbain ein 16jähriger Mädchen ums Leben gekommen. Das Mädchen arbeitete nämlich, wie der „Süd. Pr.“ von hier geschrieben wird, mit einem Knaben zusammen auf dem Felde. Dort sah der Knabe eine Flinte liegen, nahm sie auf, spannte den Hahn und drückte los, in dem Glauben, dieselbe sei nicht geladen. Unglücklicherweise war dies aber doch der Fall; der Schuß trachte und zum Tode getroffen stürzte das bedauernswürdige Mädchen zu Boden und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf.

*** Gnesen, 11. Sept.** Vom 1. Oktober d. J. ab wird hier eine neue Zeitung, das „Gnesener Intelligenzblatt“ erscheinen und zwar drei Mal wöchentlich. Verleger derselben ist Buchdruckereibesitzer Gößler.

Elbinger Nachrichten.

Better-Ansichten.
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

16. Sept.: Volkig, früh nebeltrübe, windig, Strichweiser Gewitterregen.

17. Sept.: Vielfach heiter, warm, wolkig, schmil, später strichweise Gewitterregen.

18. Sept.: Meist schön, warm, schwül, Gewitterneigung. Im Süden Regenschauer.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

*** Lutherfestspiel.** Ehing, 15. September. Wir werden in dem Lutherfestspiel findet heute, Dienstag, Abends 8 Uhr, eine Versammlung im Gewerbehause statt. Im Interesse der guten Sache ist möglichst zahlreiche Erweise derjenigen Herren, welche bereit sind, summe oder redende Rollen in dem Festspiel zu übernehmen, erwünscht.

*** Missionsandacht.** In der Neustädtischen Kirche wurde gestern Nachmittags um 5 Uhr eine Missionsandacht abgehalten, die von Missionsfreunden recht zahlreich besucht war. Nach dem Eingangsliede „Ich bete an die Macht der Liebe“ und einer von Herrn Pfarrer Rabn geleiteten liturgischen Andacht betrug der Missionsinspektor Herr Spicker aus Varmen die Kanzel. Im Anschluß an die Bibelstelle Matth. 8, 11—12 „Viele werden kommen von Morgen und von Abend und mit Abraham, Isaac und Jakob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen werden“ entwarf Redner ein Bild von dem Stande der Heidenmission auf Sumatra, Borneo und Ostindien. Groß sind die Leiden, welche die Gottesmänner oft von den Kannibalen zu erdulden haben, aber größer noch ihr Muth. Seit ungefähr 30 Jahren hat der furchtlose Missionar Voltisen unter den Batakas, einem der wildsten Stämme auf Sumatra, nicht weniger als 20,000 Seelen bekehrt. Jetzt ist die Zahl der Anhänger in jenen Missionsbezirken auf 40,000 angewachsen. Herr Sp. rühmt den starken Glauben jener Gemeinden und wendet die in dem Bibeltext enthaltene Drohung, die Christus gegen die Juden richtete, auf die lebende Christenheit an. Nach Beendigung der Andacht wurde eine Tellerkollekte veranstaltet und Missionsstraktaten verkauft. Der Erlös daraus war für die Zwecke der Heidenmission bestimmt.

*** Sozialdemokratische Versammlung.** Gestern Abend fand im Vereinsgarten eine sozial-

demokratische Versammlung statt, in welcher Herr Fichtmann über den neuen Programmentwurf der sozialdemokratischen Partei referirte. Die übrigen sind ziemlich schwach besuchte Versammlung äußerte keine Wünsche auf Abänderung des Entwurfs, dessen Besprechung sich sehr in die Länge zog, da bei der Diskussion über die einzelnen Punkte die meisten Redner sich ganz von der Sache entfernten. Nachher wurde Herr Fichtmann als Delegirter für den sozialdemokratischen Parteitag in Erfurt gewählt und ihm die Kosten bewilligt. Ferner wurde beschlossen, noch mehr Versammlungen als bisher abzuhalten. Die Versammlung, welche mehrfach gestört wurde, endete gegen 12 Uhr.

*** [Schulpaziergang.]** Die IV. Mädchenschule machte gestern bei herrlichem Wetter einen Spaziergang nach Dambitz.

*** [Stenographischer Damenkursus.]** Der morgen Abend 6 1/2 Uhr in der Alst. Mädchenschule beginnende stenographische Damenkursus ist der erste dieser Art, welcher hier in Elbing veranstaltet wird. Bei dem großen Bedarf an stenographischkundigen Damen in Comptoir und Bureau wird derselbe seinen Zweck gewiß nicht verfehlen. Behufs Einsicht in das System ist der probeweise Besuch der morgigen ersten Lehrstunde laut Inzerat jeder Interessentin kostenlos gestattet.

*** [Bahnverbindung mit dem Oberlande.]** Wie wir hören, hat die Direktion der Ostbahn den in der bekannten Petition der hiesigen städtischen Behörden geäußerten Wünschen entsprochen und auf der Linie Güldenboden—Mohrungen zwei neue Züge eingelegt, die vom 1. October ab auf derselben verkehren und Mittags von Mohrungen nach Güldenboden und Abends von Güldenboden nach Mohrungen zurück gehen werden. Der von der Direktion ausgegebene neue Fahrplan enthält diese Züge allerdings noch nicht.

*** [Nach einer Bestimmung]** des Finanzministers werden sämtliche Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke mit einem Druckhefte, enthaltend das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni d. J. nebst Ausführungsbestimmungen vom 5. August d. J., versehen. Die Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher sollen, wie der „K. S.“ gemeldet wird, diese Schrift sorgfältig aufbewahren, sich mit dem Inhalt zunächst selbst vertraut und die Schrift sodann auch den Mitgliedern der Einschätzungskommission zugänglich machen.

*** [Getreidezufuhr.]** Nachdem in Königsberg mit der Ausfuhr des russischen Getreides begonnen ist, treffen hier in Elbing fast täglich große Ladungen desselben ein. Der größere Theil des nach hier bestimmten Getreides wird durch sogenannte Reiskläpne befördert, welche bis 2000 Ztr. Getreide zu laden vermögen. Aber auch die zwischen hier und Königsberg verkehrenden Dampfer nehmen dasselbe als Nebenfracht mit. So lud gestern der Dampfer „Fris“ für die hiesige Dampfmaschinenmühle (Wäckerlmühle) 600 Ztr. Getreide und 200 Ztr. Roggen aus.

*** [Winterfahrplan.]** Nach dem vom 1. October d. J. zur Einführung kommenden Winterfahrplan erfahren die Abgangszeiten der einzelnen Züge für den hiesigen Bahnhof nur geringe Veränderungen. Der Schnellzug 1 von Berlin geht statt um 6 Uhr Abends, wie bisher, um 5 Uhr 54 Minuten nach Königsberg weiter. Der Nachtzug 5 nach Königsberg geht 9 Minuten früher wie jetzt, nämlich 12 Uhr 10 Min. ab. Der Schnellzug 3 von Berlin wird vom 1. October um 7 Uhr 30 Minuten abgefahren. In der Richtung nach Dirschau wird der Schnellzug 2 um 11 Uhr 19 Min. und der Schnellzug 4 Abends 10 Uhr 37 Min. abgefahren. Für alle anderen Züge sind die Abfahrtszeiten unverändert geblieben. Auch für die Bahnlinie Güldenboden—Allenstein hat sich für die alten Züge nichts geändert.

*** [Personalien.]** Es sind ernannt worden: Der diätarische Gerichtschreibergehilfe Hildebrandt bei dem Amtsgerichte Marienwerder zum etatsmäßigen Gerichtschreibergehilfe bei dem Amtsgerichte in Neuenburg und der Hilfsgefängenaufsesser Knorr in Lößau zum Gefängnisaufsesser bei dem Amtsgerichte daselbst.

*** [Grundstückverkauf.]** Das dem Hofbesitzer Herrn Anton Fieghuth gehörige, in Marienau belegene Grundstück ist für den Preis von 57,000 Mk. an den Hofbesitzer Herrn Johann Kemmer daselbst verkauft.

*** [Bauhofswirtschafts-Verpachtung.]** Die Bauhofswirtschaft auf Bauhof Schönlanke soll vom 1. Dezember 1891 ab im Wege der öffentlichen Verdingung anderweit verpachtet werden.

*** [Aus Stuba]** schreibt man uns von gestern: Am heutigen Tage hielt der Kreischulininspektor, Herr Pfarrer Moß-Neuheide, mit den Lehrern der Kirchspiele Peyer, Neuheide, Mansdorf, Fürstenau und Jungfer die Bezirks-Lehrerkonferenz in der Schule zu Peyer ab, der auch zwei Vorkschulinspektoren, die Pfarrer zu Jungfer und Peyer, beiwohnten. Die Konferenz wurde um 9 1/2 Uhr durch gemeinsamen Gesang und eine Ansprache des Vorsitzenden eröffnet. Dann hielt Herr Hauptlehrer Berg-Nichthorst mit den Schülern eine Vortrags über „weltliche Obrigkeit“, woran sich eine lebhaft Debats schloß. Nach einer kurzen Pause sprachen die Herren Horst-Ellerswald 5. Distrikt und Hardbart-Haldendorf über das Thema „Der Aufstieg in der Mittelstufe“. Die hierbei aufgestellten Thesen wurden debattellos angenommen. Ferner wurden Verfügungen der königl. Regierung bekannt gemacht, Bücher gewechselt und Beiträge für die Kreislehrerbibliothek eingezogen. Mit Gesang und Gebet wurde die Konferenz, welche über 4 Stunden währte, geschlossen.

*** [Aus Peyer]** wird uns geschrieben: Die in diesem Sommer so stark grassirende Rothlaufkrankheit unter den Schweinen will noch immer nicht erlöschen, und noch fast täglich hört man klagen, daß die Schweine allenthalben fallen. Dem Schützenmeister Mierau zu Kropfischlause fiel dieser Tage ein großes fettes Schwein, dessen Werth ca. 150 Mk. beträgt. In Folge dieser tödtlichen Krankheit steigern sich natürlich auch die Preise für Schweine derart, daß man bald wieder die hohen Preise zahlen muß wie im vorigen Jahre. — Die Entarbeiten sind für diesen Sommer als beendet zu betrachten, und beginnen jetzt die Herbstarbeiten auf dem Felde.

*** [Das das Velociped einem — Handkarren]** gleichsteht, dürfte die so zahlreichen Mitter vom hohen und niedrigen Rade höchst betreiben. Vor Kurzem mußte ein Radfahrer an einer Brücke 4 Pfennige Brückengeld zahlen. Auf seine Beschwerde bei dem Bürgermeister des betr. Städtchens erhielt er den Bescheid, daß „da ein Velociped nach seiner gegenwärtigen Benutzung ungefähr einem Handwagen gleichsteht, für ein solches das unter III des Tarifs festgesetzte Brückengeld zu entrichten ist.“

*** [Weim Aufnehmen der Kartoffeln]** achtete man darauf, daß die in vielen Knollen sich befindenden Engerlinge, sowohl die des Maltäfers als auch

Besonders die kleineren, aber in großer Zahl vorhandenen Engerlinge der Winterjahte nicht lebend fortgeworfen werden, wie es meistens geschieht, sondern entweder zertrüben oder gesammelt und in ein Feuer geworfen oder an Führer befördert werden. Lebend fortgeworfene Thiere finden bald wieder Nahrung und verbleiben das Uebel im nächsten Jahre. Ein vorzügliches Mittel ist auch ein Aufstreuen von Schwefeln auf das abgeerntete Feld. Diese durchwühlen den Boden und suchen die zurückgebliebenen Schädlinge sorgsam auf.

*** [Obsthegen.]** Unter dem reichlichen Obsthegen dieses Jahres scheinen die Zweige mancher Bäume schier brechen zu wollen. Ein solcher Baum steht in einem Garten der langen Niederstraße, wofelbst die Birnen in wahren Trauben an den Zweigen sitzen. Alle Aeste dieses Baumes müssen gestützt werden.

*** [Diebstähle.]** Einem in der Reiserbahnstraße wohnhaften Tischlermeister wurde seit einiger Zeit fortgesetzt Handwerkszeug gestohlen. Wie sich nun herausgestellt hat, ist der Diebstahl von einem seiner Gesellen ausgeführt und wurden die gestohlenen Gegenstände auch bei der gestern in seiner Wohnung abgehaltenen Hausdurchsuchung vorgefunden und beschlagnahmt. — Ferner wurde vorgestern einem in der Gr. Scheunenstraße wohnhaften Schlosser, der sich betrunken hatte und eingeschlafen war, eine silberne Taschenuhr mit einer Palmkette und einem in der Vogenstraße wohnhaften Dachdecker aus seiner Wohnung eine silberne Taschenuhr, ein Jaquet-Anzug und ein Hut gestohlen. In letzterem Fall soll der Nefse des Bestohlenen der Dieb sein.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

*** Berlin, 14. Sept.** Sonntag begannen die allgemeinen Verhandlungen des Schriftstellerverbandes. Nach dem von Herrn Schweichel vorlesenen Jahresbericht ist die Zahl der Mitglieder von 805 auf 882 gestiegen. Bankett und Ball wurden am Abend in den Festsälen der Philharmonie abgehalten. Etwa 400 Theilnehmer fanden sich ein. Ernst Wichert kam dabei auf die Abgabe der „Association littéraire“ zu sprechen. Seine Rede war eine klare Vortragslegung des Nimmels, der wegen dieser Abgabe künstlich hervorgerufen wurde. Nicht aus chauvinistisch-politischen Gründen erfolgte seinerzeit die Abgabe der Franzosen, vielmehr scheinen persönliche Vergehen von Seiten des Festomitees vorgekommen zu sein. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde heute an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden und zum Ehrenpräsidenten ernannten Robert Schweichel der Schriftsteller Streckfuß-Berlin zum Vorsitzenden erwählt. Die Herren Privatdozent Klaar-Praag und Maxilian Schmidt-München wurden wiedergewählt.

*** Das** auf Antrag des Herrn Barnay gepfändete Mobiliar des Herrn Rainz ist, nach dem „Börsenkurier“, vorläufig wieder freigegeben, nachdem der Rechtsvertreter des Herrn Rainz weitere 1000 Mk. baar bezahlte, und die bündige Verpflichtung einging, daß der Rest der Konventionalstrafe von Amerika aus in 3 Terminen, Mitte November, Dezember und Januar bezahlt werden soll. Herr Rainz machte seine Reise nach New-York über London in Gesellschaft des Theaterdirektors Amberg.

*** Die erste Körner-Gedenkfeyer** am Grabe des Freiheitskämpfers und Sängers findet bereits am Sonntag, den 20. September, statt, und wird von den Turnern des mecklenburgischen Bundes veranstaltet. Von Ludwigsplatz aus ziehen die Turner nach dem Grabe Theodor Körners bei Wöbbelin, wo eine erste Gedenkreueungsfeyer stattfindet, welcher später im Walde turnerische Uebungen folgen. Am Abend findet in Ludwigsplatz eine gefellige Vereinigung statt. Auch einige Berliner Turner beabsichtigen an dieser Körnerfeyer Theil zu nehmen und begeben sich bereits Tags vorher nach Ludwigsplatz.

*** Paris, 14. Sept.** Das Komitee der Patriotenliga fährt fort, eifrig zu agitiren, um am Mittwoch die Premiere von „Lohengrin“ unmöglich zu machen. Die boulangistischen Deputirten sind namentlich in der Umgegend von Paris thätig. Die boulangistischen Wahlkomitees haben Fonds bewilligt, um sich um jeden Preis Eintrittskarten für die Premiere zu verschaffen. Die Manifestanten wollen sofort bei Beginn der Vorstellung die russische Hymne verlangen.

Bermischtes.

*** Hamburg, 14. Sept.** Der Schrecken der Hamburger Umgegend, der **Lustmörder der Frau Gerike, ist entdeckt** und der Staatsanwaltshaft übergeben worden. Ein in der Palmölfabrik beschäftigter Arbeiter Ernst Gagemann hat bereits gestanden, sämtliche Ueberfälle und Attentate auf Frauen in den letzten Monaten verübt zu haben.

*** Oberbürgermeister Wolf** in **Wannheim** wurde von dem dortigen Stadtrath in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Entwicklung der Stadt zum Ehrenbürger ernannt.

*** Bei der deutschen Lebensversicherung Potsdam** sind vom 1. Januar bis 31. August 2685 Versicherungsanträge über Mk. 6,015,043 Kapital und Mk. 2333,65 Jahresrente zu erledigen gewesen. Davon entfallen auf Kapitalversicherungen für den Todesfall 2117 Anträge mit Mk. 5,424,793 Kapital; auf Erlebensfall-, Ausruhen- und Militärdienstversicherungen 322 Anträge mit Mk. 542,800 Kapital und auf Sterbefällenversicherungen 237 Anträge mit Mk. 77,450 Kapital. Durch Ableben der Versicherten sind im Laufe dieser Zeit von den Versicherungen auf den Todesfall Mk. 486,828 Versicherungssumme gegen Mk. 618,805 Versicherungssumme im gleichen Zeitraum des Vorjahres fällig geworden, mithin weniger Mk. 131,977. Dieses günstige Ergebniß läßt auf einen recht befriedigenden Jahresabschluss für 1891 schließ.

*** Lauffen a. Neckar, 14. Sept.** Auf Einladung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Maschinenfabrik Dettlitz sind zur **Beichtigung der Kraftübertragungs-Anlage nach Frankfurt a. M.** etwa 100 Besucher eingetroffen; darunter befinden sich hervorragende Elektrotechniker des Auslandes, wie Herr von London, Ferraris-Turin, Waltenhofer-Wien, Duprez-Paris und Weber-Büchli.

*** Wien, 14. Sept.** Der **Bürgermeister** der Stadt Wien, **Stendel**, langjähriger demokratischer Abgeordneter, ist gestern in Baden am **Magenkrebs** gestorben.

*** Paris, 12. Sept.** Der verstorbene Präsident Jules **Grévy** hinterläßt ein Vermögen von 10 Millionen Francs. Entgegen anderer Meldung weigerte sich Grévy entziehen, die Sterbefahrten zu empfangen.

*** Quebec, 14. Sept.** Durch eine **Feuersbrunst** sind in dem Quartier Capblanc 34 Häuser zerstört, wodurch 75 Familien obdachlos geworden sind.

*** Madrid, 14. Sept.** In Folge heftiger Regengüsse ist der Strom **Amarguillo** in der Provinz **Toledo** aus den Ufern getreten. Die Stadt

Consuegra und zahlreiche Dorfkaffen sind unter Wasser gesetzt, mehrere Häuser sind durch das Wasser fortgerissen. Auch zahlreiche Menschenleben sollen zu Grunde gegangen sein. Amtliche Angaben beziffern die Zahl der bei der Ueberfluthung **Umgekommenen auf nahe an 2000.** In Folge der Unterbrechung der Kommunikationsmittel und des Eisenbahnverkehrs fehlte es an Hilfe. Die Minister würden ohne Bezug nach Madrid zurückkehren.

*** Belfort, 14. Sept.** In der hiesigen landwirtschaftlichen Ausstellung wurde eine **schweizerisch-französische Demonstration** in Szene gesetzt.

*** Eisenbahnunglück.** Ein nach Denver (Staat Colorado) bestimmter Personenzug der Union-Pacific-Bahn entgleiste am Sonntag beim Passiren einer Kurve nahe dem Bieberflusse und stürzte das 15 Fuß hohe Flußufer hinab. Fünf Personen wurden getödtet, 18 andere verletzt.

*** Bombay, 14. Sept.** Auf den Kriegsschiffen „Marathon“ und „Rebbreast“ sind **15 Todesfälle an Cholera** vorgekommen.

Telegramme.

Berlin, 15. Sept. Nach hier eingegangenen amtlichen Meldungen aus Konstantinopel be ruht die Nachricht von der englischen Besetzung der Insel Sigri lediglich auf **Erfindung.**

Mont Jouis Vandrey, 14. Sept. Die feierliche Besetzung des ehemaligen Präsidenten der Republik Grévy fand heute alsbald nach dem Eintreffen der Minister statt. Der Zug setzte sich unter dem Donner der Kanonen in Bewegung. Als Vertreter des Präsidenten Carnot folgte der Chef des Militärstaates, Divisions-General Brugère, unmittelbar dem von Kränzen dicht bedeckten Leichenwagen. Die Präsidenten des Senats und der Kammer, Le Royer und Floquet, sowie zwei Deputirte des Wahlbezirks hielten die Zügel des Sargwagens. Eine große Menschenmenge schloß sich dem Zug an. Unter den bei der Feierlichkeit gehaltenen Reden ist diejenige des Ministers Freychinet hervorzuheben, welcher daran erinnerte, wie sehr der Verstorbenen zur Festigung der Republik beigetragen, mit welchem Geschied er seine Aufgabe als Präsident erfüllt und es verstanden habe, eine unpersönliche Regierung in Frankreich zu schaffen.

Paris, 14. Sept. Das hiesige Auswärtige Amt hat keinerlei Nachricht über die englischerseits erfolgte Besetzung der Insel Sigri erhalten. — Der Minister des Auswärtigen Ribot empfing heute Nachmittag die beiden Söhne des Khebbe.

Paris, 15. Sept. Nach einer Meldung des **Journal des Debats** aus Moskau ist der **Roggenpreis auf den Binnenmärkten erheblich im Sinken begriffen.** Man nimmt an, daß im November und Dezember die Roggen vorräthe beträchtlich genug seien, um die Regierung zur Freigabe des Roggenvorraths zu bestimmen.

New-York, 15. September. Wegen **Veruntreuung von 378,000 Mark in Pfandbriefen** wurde der verfolgte Berliner Kaufmann **Vock bei seiner Ankunft auf dem Dampfer „Saale“ verhaftet.**

Handels-Nachrichten.

Berlin, 15. September, 2 Uhr 35 Min. Nachm.		
Börse: Ruhig.	Cours vom	14. 9. 15. 9.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,25	94,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,30	94,20
Oesterreichische Goldrente	95,—	95,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,70	89,20
Russische Banknoten	217,40	216,20
Oesterreichische Banknoten	174,10	173,70
Deutsche Reichsanleihe	105,70	105,80
4 pCt. preussische Consuls	105,25	105,—
4 pCt. Rumänier	83,80	83,70
Marienb.-Kamf. Stamm-Prioritäten	106,70	106,60

Cours vom		
	14. 9.	15. 9.
Weizen September-October	229,—	230,50
October-November	224,25	225,75
Roggen ermattet.		
September-October	237,20	238,—
October-November	233,20	235,—
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl September-October	62,50	63,—
April-Mai	62,50	62,50
Spiritus 70er September	55,—	59,—

Königsberg, 15. September. (Von Fortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 Ltr. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zusatz: — Liter.
Loco contingentirt 74,50 Mk Brief.
Loco nicht contingentirt 54,50 „

Danzig, 14. September. Getreidebörse.
Weizen (per 126Pfd. holl.): loco fest, 500 Tonnen.
Für bunt und hellfarbig incl. 203,— Mk, hellbunt incl. 215,— Mk, hochb. und glasig incl. 222,— Mk, Termin Septbr.-Oktbr. 3. Term. 126Pfd. 173,50 Mk, per April-Mai zum Transit 126Pfd. 176,50 Mk.
Roggen (p. 120Pfd. holl.): loco fest, incl. — Mk, russ. und poln. zum Transit 168—170 Mk, per Septbr.-Oktbr. 120Pfd. zum Transit 188,— Mk, per April-Mai zum Transit 120Pfd. 185,— Mk.
Gerste: grobe loco incl. 144 Mk.
Rüben: per 1000 Kilogramm — Mk.
Hafer: loco incl. — Mk.
Erbsen: loco incl. — Mk.

	12. Sept.	14. Sept.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	205,—	207,—	behaupet
Roggen, 120 Pfd.	216,—	216,—	unverändert
Gerste, 107—8 Pfd.	152,—	152,—	do.
Hafer, feiner	140,—	140,—	do.
Erbsen, weiße hoch.	160,—	160,—	do.
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.
Stettin, 14. September. Loco ohne Faß mit 70 Mk Konjunktur 54,50, pro August-September 53,80, pro September-October 49,20.

G. Hennberg's „Monopoleide“ ist das Beste!
Nur direct.

Tagesordnung zur Stadtverordnetenversammlung am 18. September 1891.

- 1) Wahl der Veranlagungs-Commission für die Einkommensteuer.
 - 2) Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
 - 3) Den Rathhausbau betr.
 - 4) Rechnung der Altst. Knabenschule pro 1890/91.
 - 5) Rechnung der 5. Knabenschule pro 1890/91.
 - 6) Rechnung der höheren Töchterschule pro 1890/91.
 - 7) Rechnung des Leichnam-Hospitals pro 1890/91.
 - 8) Rechnung der 3. Knabenschule pro 1890/91.
 - 9) Alterszulagen.
 - 10) Abschluß des Leihamts und der Sparkasse.
 - 11) Das Statut für das Gewerbegericht betreffend.
 - 12) Neuwahl eines Vorstehers der 2. Knabenschule.
 - 13) Das Schlachthaus betr.
 - 14) Die höhere Töchterschule betr.
 - 15) Das städt. Realgymnasium betr.
- Elbing, den 15. September 1891.
Der Stadtverordneten-Vorsteher. **gez. Dr. Jacobi.**

Elbinger Standes-Amt.

Vom 15. September 1891.

Geburten: Former Carl Sauer 1 T. — Arbeiter Carl Waltersdorf 1 T. — Schmied Carl Dingel 1 S. — Maurergehülfe Heinrich Thater 1 S. — Arbeiter Friedrich Melzer 1 S.

Aufgebote: Schuhmacher Johann Werner-Elb. mit Amalie Püllwitt-Elb. — Klempner Gustav Ziehl-Elb. mit verw. Arbeiter Horn, Marie, geb. Harwardt-Elb.

Chefschließungen: Buchhalter Emil Lemke-Dirschau mit Antonie Busch-Elb.

Sterbefälle: Tischlerfrau Ida Luise Sophie Brügg, geb. Ricketon, 66 J. — Schlosserfrau Emilie Glomp, geb. Winsk, 42 J.

Liedertafel.

Heute Dienstag:
Probe zum Concert.

Die probeweise Teilnahme an der morgigen ersten Lehrstunde des **stenotachygraphischen Damenkursus** in der Altst. Mädchenschule Abends **6 $\frac{1}{2}$ Uhr** ist jeder Dame **kostenlos** gestattet.
Teilnehmerkarten à 6 M. sind noch bei G. W. Petersen vorrätig.

Berdingung.

Neubau des Schlachthauses.

Die Lieferung und Ausführung der nachstehenden Arbeiten einschl. Material und zwar:

1. der **Schmiedearbeiten**, bestehend aus:
 - 50613 kg bestem Walzblech zu I-Trägern von 160 bis 360 mm Höhe und 3,0 bis 13,50 m Länge,
 - 28512 kg bestem Gußeisen zu 70 Stück Säulen von 3,0 bis 6,10 m Höhe und 80 bis 240 mm äußerem Durchmesser,
 - 7022 kg bestem Schmiedeeisen zu Ankern, Bolzen, Boden- u. Krippenringen, Rausen und Bolzencaubindern etc.,
 - 2158 kg Eisenbahnschienen zu Fischbauchträgern,
 - 3086 Stück Sparrennägel,
2. der **Schlosserarbeiten**, bestehend aus:
 - 281 Stück schmiedeeisernen, rund- und flachbogigen Sprossenfenstern von 0,70 bis 2,50 m lichter Höhe und 0,70 bis 1,10 m lichter Breite,
 - 92 diversen Thor- bezw. Thürbeschlägen,
3. der **Dachdeckerarbeiten**, bestehend aus:
 - 4239 qm Asphalt-Dachpapp-Eindeckung

soll an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Anschlagsauszüge u. Bedingungen etc. sind in dem Schlachthausbau-Bureau (Wieshof-Elbing) gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu entnehmen, ebendasselbst sind die Zeichnungen einzusehen. Angebote sind versiegelt und mit entsprechenden Aufschriften versehen bis

Montag, d. 21. Sept. cr.,
Vorm. 10 Uhr,
im Rathhaus Bureau III einzureichen.
Elbing, den 4. September 1891.
Der Magistrat.

Cigarren Importen

aus den bedeutendsten Fabriken Deutschlands, ebenso
in verschiedenen Nuancen und Qualitäten empfiehlt
S. Ochs.

Die Annahme der Arbeiter und Vertheilung der Posten in der Neuen Hirschfelder Zuckerfabrik findet
Sonntag, den 20. d. Mts.,
statt und wollen sich die Arbeiter am genannten Tage **Vorm. 8 Uhr** auf dem **Fabrikhof** einfinden. **Beginn der Campagne Dienstag, den 29. Sept.**
Die Verwaltung.

Deutsche Lebensversicherung Potsdam,

Errichtet 1869,

Versicherungsbestand: 72 $\frac{3}{4}$ Millionen Mk.
Activ = Vermögen: 13 $\frac{1}{4}$ Millionen Mk.

empfehlend sich zum Abschluß von **Kapitalversicherungen** für den Todesfall, sowie für eine bestimmte **Lebensdauer, Kinder-, Militärdienst-, Aussteuer-, Renten- und Altersversicherungen** unter äußerst günstigen Bedingungen.

Vorzüge: Anerkannte **Solidität** und mäßige **Prämienätze.** Als ganz besonders **vorteilhafte Versicherung** gilt diejenige nach **Tabelle II** mit Auszahlung der Versicherungssumme im Todesfall, aber auch schon bei Erreichung eines im Voraus bestimmten Lebensalters des Versicherten. **Wesentliche Ermäßigung** der schon geringen Prämien durch die sich jährlich steigende **Dividende.** Sämtliche **Ueberschüsse** gehören den Mitgliedern, auch gelangt die **Dividende**, welche in den letzten Jahren bis **30 %** der Jahresprämie betragen hat, schon im zweitfolgenden Jahre zur Vertheilung. Die **Versicherungspolice** sind nach kurzer Zeit **unpfandbar** und können auch gegen **Kriegsgefahr** gelten. Den Mitgliedern werden **Darlehen** auf Policen, zu Kauttionen und auf Hypotheken **gewährt**, insbesondere erfolgt stets **prompte Auszahlung** der Versicherungskapitalien und zwar **ohne Auszahlungsgebühr.** Jede nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst alle Vertreter der Gesellschaft und
Die Direction in Potsdam.

1$\frac{25$	Ein Quartals-Abonnement (vom 1. Oktober bis 1. Januar) auf die	1$\frac{25$
Berliner Abendpost		
1$\frac{25$	mit dem Unterhaltungsbblatt Deutsches Heim kostet wie bisher nur 1$\frac{1}{2}$ Mark bei jeder Postanstalt.	1$\frac{25$

Ausverkauf!

Die zur **Gustav Baasner'schen Konkursmasse** gehörenden Waarenbestände von
Kurz- und Weißwaaren
werden im Geschäftsfakale, **Wasserstraße Nr. 57**, werktäglich von **8—7 Uhr** zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Der Konkurs-Verwalter.
L. Wiedwald.

Richard Weiss, Elbing,

Kurze Hinterstrasse 14.
Atelier für decorative Malerei.

Sgraffito, Majolika, in stylvoller Ausführung, Schildermalerei, Anstrich in Leim, Oel u. Lackfarben etc., Holzimitation.
Jede in diese Fächer fallenden Arbeiten werden nach wie vor auf das Schnellste und Sauberste ausgeführt.

Antisklaverei - Geld - Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 24.—26. Nov. 91. 2. Klasse 18.—23. Jan. 92.

Zed. 2. Loos gewinnt Originalloose 1. Kl. $\frac{1}{4}$ M. 21 , $\frac{1}{2}$ M. 10,50 , $\frac{1}{10}$ M. 2,10 .	Zur Verloosung gelangen 4 Millionen bar Geld ohne Abzug.	Zed. 2. Loos gewinnt Original-Vollosse , 1. und 2. Kl. gültig, $\frac{1}{4}$ M. 42 , $\frac{1}{10}$ M. 4,20 , $\frac{1}{50}$ M. 0,84 , 10/100 versch. Renn. M. 24. Liste u. Porto 50 J (Einschr. 20 J extra.)
--	---	--

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.
Bestell. geschehen am bequemsten auf dem Abschnitt einer Postanw. und bitte ich den Namen recht deutlich zu schr.
In **Stettin** und **Lübeck** findet die Auszahlung der Gewinne statt. Der Versand der Loose erf. von **Lübeck.**

Preuss. Orig. 1/4 Loose für alle Klassen gültig, auf Depotschein für erhält der Spieler gegen Rückgabe desselben das Orig.-Loos zum Eigenth. ausgel.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
Errichtet 1870.

Niesen-Arebe.

Gerh. Reimer.

Königsberger Schönbücher Bier
(hell und dunkel)
empfiehlt und versendet
S. Ochs.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seyditzstr. 20.

Centralfeuer-Doppellinten Ia im Schuss v. M. 34 an,
Jagdcarabiner Schrota-Kugel M. 23,50
Teschars, Gewehrform, von M. 6,50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsenflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc. 3 Jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

August Wernick Nachf.

Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,
empfiehlt
schwarze, weisse u. couleurte Seidenstoffe
in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen.

Hochzeits-, Gelegenheits-Geschenke

sowie einen größeren Posten
Corallen - Ketten
empfiehlt vor dem Umzuge zu **außergewöhnlich billigen Preisen**
Adolf Bukau, Goldschmied,
Nr. 1. Schmiedestraße Nr. 1.

GAEDKE'S CACAO

ist unübertroffen!

Heute und folgende Tage
Musstellung
einiger von Schülerinnen des Stoff-Lehr-Curses gefertigten Arbeiten im Schaufenster des Herrn **Holtin, Schmiedestr.** Annahme neuer Schülerinnen nur noch bis Sonnabend, den 19. d. Mts. Honorar 3 M. Auslagen nur **10 M.**
Marie Linge,
Kehrwiederstr. 4.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Strickwollen, Rockwollen, Häkelwollen

in anerkannt guter Qualität und großer Auswahl bei sehr billigen Preisen empfehlen
Geschw. Martins.

Morgenröcke

für den Winter aus **Flanell, Velour** und **extraschwerem Barquent** empfiehlt wie bekannt **gut sitzend und sehr billig**
Robert Holtin.
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.
Große Auswahl in Stoffen.

Augen Federmanns.

Von höchster Wichtigkeit für die
Das **ächte Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das **ächte Dr. White's Augenwasser** à 1 M. von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in **Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen** mit gebrochenen **Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Stiquett, Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine **Firma: Traugott Ehrhardt in Delze** trägt, **mitnebenstehendem Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke.** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francoeur versandt durch
Leon Saunier's Buchh.
in **Elbing.**

100000 Freunde

„wagat quosd nonquidam et quod est non sagax sed binnhura et qui hinc inui vovag ac 2167 qhysiadloq in binig ol qhax ol ughol ol er binig qmz qhob ee no wdbunhahag boz wqol qhok et wqo adbhahag wq inuuu qmz iahaj abhpon qhob wqoam uduuuuu qahuhahag amz wqoqz wghol na wqoqz mu qhghahahag wqbahq abhahahad amaj binigahag qui binig qmz binigahag binig qhahag binigahahag binigahag qmz wuwmoq abhahahad qhaz wq adqiz wqhgol et puz qhuhahag qhuhag qui hqz fe qhuhahag qhuh qhahag wqoqz" wqoamz MS Mj wqz in „wqoqz wqoqz“ qh qmz **Umwenden un- verboten!**

Fahren, Schärpen-Abzeichen

für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens,**
Frauen u. Knaben
zum **Tabakentrippen** werden angenommen von
Loeser & Wolff.
Der heutigen Nummer dieser Zeitung ist der **Landwirthsch. Rathgeber** beigegeben.

Loose

zur **Marienb. Pferde-Lotterie** sind bei uns vergriffen.
Exp. d. „**Altpr. Ztg.**“

Zum 1. Oktober sucht ein Herr ein **möblirtes Zimmer** mit guter Pension. Offerten mit Preisangabe unter **A. 20** in der Exped. d. Ztg. erbeten.
Geschäftslokal und Wohnung,
gute **Wohnung** zu vermietthen
Fischerstraße 29.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 216.

Elbing, den 16. September.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

37)

Umgehend erfolgte eine herzliche Antwort der Fürstin, worin sie ihrer beider Ankunft zu dem gewünschten Tage fest versprach und noch beifügte, sie hoffe ihre geliebte Clemence recht wohl und frisch zu finden, ebenso das liebe süße Baby, für das sie schon jetzt ein großes saible besitze, wie ja alle Großmamas für das erste Entsetzen!

Unwillkürlich kräuselten sich die Lippen der jungen Frau bei dieser zärtlichen Redewendung, worin die Fürstin bedeutende Meisterschaft besaß. Sie empfand keinerlei kindliche Liebe mehr zu dieser Frau, welche sie im dunkelsten Moment ihres Lebens verlassen, nur weil sie sich vor dem Wahnsinnigen fürchtete.

Am Tage vor der Taufe langte das fürstliche Paar an. Frau von Moresku flog mit hellem Jubelrufe auf Clemence zu, umarmte und überhäufte sie mit den überschwenglichsten Schmeicheleien.

„Wie blühend und schön Du bist, mein Kind“, rief sie lächelnd, „gar nicht wie die Mutter eines Täufelings. Habe ich nicht recht, Pietro, Hasso? Sie ist förmlich blendend — besonders seit dem letzten Male, als ich Dich sah, Clemence — an der Hochzeit! Es war sehr traurig!“

Im Antlitze des Barons suchte es. Clemence beeilte sich, mit einigen gleichgültigen Worten die Taktlosigkeit ihrer Mutter zu verwischen und man begab sich ins Schloß.

„Ich finde gar nicht, daß Ihre Gemahlin sehr heiter aussieht“, meinte der Fürst, den voranschreitenden Damen nachsehend, „sie hat sich wohl Ihre Krankheit sehr zu Herzen genommen?“

„Ich war nicht lange — unwohl“, unterbrach Hasso den Sprecher ziemlich scharf, „aber Papas Tod und nun die Geburt unseres kleinen Stammhalters griffen Clemence sehr an. Sie wird sich bei diesem schönen Herbst gewiß bald erholen.“

„Apropos, lieber Freund“, fuhr der elegante Fürst fort, „ich habe einen kleinen Herzenswunsch, den Sie mir wohl bald erfüllen werden.“ „Schon wieder?“ Moresku, ich erklärte

Ihnen erst im Frühjahr, daß es das letzte Mal sei, wo ich helfen könnte.“

„Ah bah, das letzte Mal! Darifari. Genug, ich brauche bis in acht Tagen tausend Thaler.“

„Die Sie nicht von mir bekommen werden.“

„Oho, auch nicht, wenn ich Ihnen abermals ein gewisses Papier in Erinnerung bringe?“

„Nein, ich darf das Majoratsvermögen nicht antasten, und habe sobtel Kapital nicht übrig liegen.“

„Gleichviel, Sie werden Rath schaffen, mon ami! Denken Sie nur darüber nach! Uebrigens wissen Sie wohl, daß ich gestern in der Residenz den fatalen Uhlmann, Ihren Hamburger Banquier, gesehen habe?“

„Möglich, was geht das mich an?“

„Er hat sich bei allerlei Personen nach mir und meinen Wohnhelften, Umgangskreis und was weiß ich worüber noch, erkundigt und — ich will meinen Kopf verwetten, daß er heute im selben Zuge fuhr als wir.“

„Was kann Sie das kümmern, Moresku?“

„Wenn er nun abermals nach — jenem verwünschten Wechsel forscht? Schersau, Sie müssen für meine Sicherheit einsehen!“

„So geben Sie mir den Wechsel zurück, ich werde ihn hier in Ihrer Gegenwart vernichten.“

„Daß ich ein Narr wäre.“ zischte jener giftig, „und meine stärkste Waffe gegen Sie: einfach Ihnen auslieferte. Nein, mein Vester, den Wechsel behalte und die tausend Thaler bekomme ich und damit abgemacht!“

Der Baron ballte leise die Hände, ein unheimliches Stirren ging durch seinen Blick. Der Athem begann zu keuchen und in den Schläfen jagte das Blut, aber er antwortete nicht, sondern beschleunigte nur seinen Schritt, um die Damen zu erreichen.

* * *

Der Taustag selbst war sonnig und strahlend hell angebrochen; am Bette ihres Kindes stand die junge Mutter ernst wie immer, aber tiefbewegt; in den blauen Augen schimmerte es wie herrliches Glück und sie murmelte die Hände faltend: „Gott segne Dich, mein Liebling, mit seinem reichsten Segen — er bewahre Dich vor dem düsteren Erbtheil des Vaters — nein, nein, nur das nicht, Allmächtiger!“

Und bei diesem entsetzlichen Gedanken glitt sie in die Kniee und verbarg ihr Antlitz in den Bettchen der Wiege. Nein, sie würde es nicht erleben können, wenn diese blauen, tiefsten:

Augen einstmals im Wahnsinn funkeln sollten; nur vor diesem Gräßlichen bangte sie zurück.

Der Kleine krächte munter vor sich hin und streckte das Händchen nach der Mutter; da glitt es wie sonniger Trost über Clemences Antlitz, es schien, als habe ihr Söhnchen selbst ihr sagen wollen, daß die Angst eine grundloje gewesen. Nein! Sein blondes Köpfschen war von dem düsteren Fluche verschont, der den Vater fried- und freudlos gemacht!

„Es ist Zeit, gnädige Frau,“ mahnte die Kammerjungfer hereinschauend, „darf ich wohl ein hellseidenes Kleid bringen? Durchlaucht meinten, sie wünsche nicht, daß Frau Baronin den schwarzen Atlas trügen.“

„Ich bedaure, diesen Wunsch meiner Mutter nicht erfüllen zu können,“ meinte Frau von Schersau sich erhebend, „ich habe aber nunmehr schon seit vier Jahren kein farbiges Kleid getragen, so daß ich auch heute keine Ausnahme mache.“

„Herr Baron sandten für gnädige Frau eine Theerose.“

„Gut, ich will sie im Haar tragen. Sie können mich frisiren, ich komme sogleich.“

Im Gasthause des Dorfes standen indeß zwei Herren sich gegenüber, draußen warteten einige Gensdarmen.

„So wollen wir das Eisen schmieden, so lange es warm ist,“ meinte der eine jener ersten, „der vornehme Bauernfänger könnte uns sonst leicht entschlüpfen. Meinen Sie nicht auch, Herr Baron?“

Es war jener ältere Verwandte der Schersau'schen Familie, den wir schon bei Clemences zweiter Hochzeit kennen lernten; jetzt nickte er zustimmend mit dem Kopfe. „Herr Vanquier,“ rief er in's Nebenzimmer, „Sie müssen uns begleiten, um bei der Beschlagnahme der fürstlichen Sachen jenes corpus delicti, den Wechsel, zu relogozziren.“

Bereitwillig trat der Verusene ein. „Und nun reich auf's Schloß; wenn Moresku etwas von unserer Anwesenheit erfährt, so ist alles verloren. Er vernichtet den Wechsel einfach und wir können mit langer Nase abziehen.“

„Aber der Baron darf von der Beschlagnahme auch nichts wissen.“

„Oho, seine Erlaubniß ist erforderlich —“

„Lassen Sie mich machen, meine Herren,“ unterbrach der Polizeibeamte ruhig das Gespräch, „ich wende mich einfach hier an den verehrten Vertreter der Familie von Schersau, da der derzeitige Majoratsherr nicht zurechnungsfähig ist.“

„Und ich nehme die Verantwortung alles Nöthigen auf mich,“ pflichtete der alte Herr bei, „damit es Ihnen gelingt, jenen gefährlichen Hochstapler zu verhaften, der meinem armen Vetter schon oft verhängnißvoll geworden ist. Gehen wir, meine Herren.“

Fürst Moresku und der Majoratsherr saßen in die Lektüre ihrer Zeitungen vertieft, in der Bibliothek; es war noch vollauf Zeit

bis zu der feierlichen Taushandlung. So bemerkten denn auch beide nicht, wie jene kleine Gruppe von Männern das Schloß betrat und sich nach dem Fremdenzimmer begab.

Ein schnippisches Kammerzöfchen trat ihnen an der Thür entgegen und fragte ziemlich kurz nach ihrem Begehre.

„Im Namen des Gesezes, wir müssen hinein,“ jagte der Gerichtsbeamte ruhig, „und Sie, Mamsell, begleiten uns wohl.“

„Meine Herren, Frau Fürstin machen eben Toilette.“

„So sagen Sie der Dame, daß wir ganz bestimmt Einlaß begehren.“

Der gebietende Ton der Herren, die säbelklirrenden Gendarmen im Hintergrund befremdeten das Mädchen und eilig ging sie hinein; gleich darauf erschien sie abermals und ließ die draußen Stehenden ins Zimmer.

Schon in voller Toilette trat ihnen die schöne Fürstin entgegen; dasselbe meergrüne Seidenkleid wie damals umrauschte ihre Gestalt, noch ebenso tief entblüßt schimmerten Hals und Arme und in den hochfrisirten Haaren lag eine zarte, frische Rose aus dem Garten.

„Sie wünschen, meine Herren?“ frug die Dame, welche sehr bleich geworden war, mit zuckenden Lippen; sie ahnte, daß ein Unheil über ihr und ihres Gatten Haupt schwebte, sonst hätte sie diesen etikettenwidrigen Ueberfall gewiß nicht so liebenswürdig hingenommen.

„Ich komme, Durchlaucht,“ der Sprecher von vorhin verneigte sich leicht, „um die Sachen Ihres Herrn Gemahls, des Fürsten Pietro Moresku, zu visitiren und sodann zu versiegeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Berlin**, 13. Sept. Das vor Kurzem durch die Zeitungen verbreitete Gerücht, die **Siegessäule** auf dem Königsplatz hier habe eine schiefe Stellung angenommen, hat sich nach amtlichen Untersuchungen als vollständig **unbegründet** erwiesen. Eine von verschiedenen Standpunkten aus vorgenommene Ablothing hat ergeben, daß der Säulenschaft nach wie vor genau senkrecht steht. Das Aufsehen erregende und vielleicht gerade deshalb in weiteren Kreisen gern geglaubte Gerücht wird, so schreibt der „Reichsanz.“, auf optische Täuschungen zurückzuführen sein, wie solche häufig bei Bauwerken und ähnlich auch in der Natur besonders im Gebirge beobachtet werden.

— Der frühere Zimmermeister **Johann Bishewski** hat der **Stadt Berlin** die Summe von **50,000 Mk.** zum Bau eines Krankenhauses für arme christliche Männer unter der Bedingung ausgesetzt, daß das Krankenhaus den Namen **Johann Bishewski** erhalten solle. Die Stadtverordneten-Versammlung hat auf Antrag des Magistrats mit Rücksicht darauf, daß der Testator nach Ermordung seines Dienstmädchens

sich selbst entleibt hat, beschloffen, die Zuwendung abzulehnen.

Der Mann mit den zwölf Frauen.

Zwan Mateuschaitis, ein hübscher Mann von 32 Jahren, kann sich rühmen, in Rußland in kaum drei Jahren ein Duzend Frauen zum Altar geführt zu haben, ohne daß auch nur eine einzige der Gemahlinnen von Nr. 1 bis 11 vorher das Zeitliche gesegnet hätte. Vor drei Jahren beschloß der schöne Mateuschaitis, seine ganze Kraft der Polygamie zu widmen und sich so Reichthum und ein angenehmes Leben zu verschaffen. Er versah sich mit einer ganzen Reihe gefälschter Urkunden, was in dem streng polizeilichen Rußland durchaus nicht schwer ist, und sein Aeußeres und seine guten Manieren unterstützten ihn wesentlich bei seinem „Geschäft“. Der schöne Zwan reiste in der Provinz, hauptsächlich im Königreich Polen, von einer größeren Stadt zur andern, zog Erkundigungen über reiche Bräute ein, ließ sich in die betreffenden Häuser einführen und setzte dann nach allen Regeln der Kunst einen Liebesroman in Szene, der mit Verlobung und Eheversprechen endigte. War er soweit gekommen, schwindelte er den Eltern der Braut alle möglichen Gründe zur Beschleunigung der Hochzeit vor und verstand es gewöhnlich so einzurichten, daß nach Verlauf eines Monats selt seiner Bekanntschaft mit der Braut auch schon die Hochzeit stattfand. Nach den Fittertagen verschwand der junge Ehegatte plötzlich und nahm das ganze Paarvermögen seiner betreffenden Frau jedesmal mit. Während die Verlassene und deren Angehörige nach dem Verschwundenen forschten, war er bereits unter einem anderen Namen in einer anderen Stadt in vollster Thätigkeit, seine nächste „Zukunftige“ aufzuspiüren und zu umgarnen. In Romno erhellte ihn sein Geschick. Wiederum hatte er sich mit einem reichen Mädchen verlobt; Alles war nach Wunsch gegangen, und schon stand er mit dem neuen Opfer vor dem Altar, als in der Kirche nacheinander vier junge Frauen erschienen, die als gesetzliche Gattinnen des Bräutigams gegen die Trauung Einspruch erhoben. Auf welche Weise sie Wind bekommen hatten, ist noch nicht festgestellt, sie erschienen jedoch in der Kirche einzeln ohne vorhergegangene Uebereinkunft, da sie einander nicht einmal kannten. Jede hielt sich für die einzige verlassene Frau, und man kann sich daher denken, welche Szenen sich im Gotteshause abspielten. Mateuschaitis wurde sofort verhaftet. Von den vier Frauen, die in der Kirche erschienen, heißt eine Stanislaw Dubinska. Der Schuft hatte sie unter dem Namen eines Dubinski vor wenigen Monaten in Warschau geheirathet, lebte mit ihr vier Wochen lang und ließ sie dann sitzen, indem er 5000 Rubel von ihrem Gelde mitnahm. Eine andere Frau heißt Warwara Kubinska. Dieselbe war vor vier Monaten in Grodno das Opfer des Mateuschaitis geworden. Mit dieser hatte er nur drei Wochen gelebt. Von ihrem

Vater hatte er vor der Hochzeit 4000 Rubel erhalten. Ob dieser Polygamist wirklich Mateuschaitis heißt, ist auch noch nicht gewiß, da er unter unzähligen falschen Namen gelebt hat. Der Abstammung nach soll er ein Tartare sein.

Die Nihilistin Sophie Günsburg, von deren Selbstmord wir berichteten, war unter den russischen Umstürzern besonders angesehen und von der Behörde, schon wegen ihrer Beweglichkeit, am meisten gefürchtet. Sie war das lebhaftige Ueberall und Nirgends. Immer war sie auf der Reise zwischen Paris und Petersburg — zwischen Petersburg und Paris. Dazu kam, daß ihr Niemand an leidenschaftlichem Eifer für die Sache, an Geistesgegenwart und Verschlagenheit glich; sie kannte das Zittern nicht, kannte keine Verlegenheit und war selbst den schwierigsten Lagen gewachsen, wie nur je ein kalter, schlauer, in tausend Abenteuern gehärteter Mann. Die Krapotkin und Saffulitch wurden von der russischen Geheimpolizei immer nur im Auslande verfolgt und gesucht; die Günsburg aber wußte man allezeit auf der Reise, sie suchte man an der Grenze, in den Eisenbahnwagen. Auf wen wurde mehr gefahndet, und wer war unfaßbarer als sie! Sie war Meisterin in der Kunst der Verkleidung und spielte mit ihren zweiundzwanzig Jahren die Rolle des Studenten und der Bäuerin, des Bopen und des Stabsoffiziers, des Kaufmanns und des Advokaten gleich gut. Hundert Mal überschritt sie so die russische Grenze und trieb sich im Innern des ungeheuren Reiches selbst ungefährdet umher, überall organisirend, anfeuernd und schürend — bis sie endlich an einer kleinen Vergeßlichkeit zu Grunde ging. Sie war — einige Monate nach Vorki — in einem Petersburger Laden gewesen und hatte dort einen kleinen Einkauf besorgt. Auf dem Heimwege bemerkte sie mit Entsetzen, daß sie in dem Laden ihre Börse vergessen hatte — und der Schrecken war natürlich, denn die Börse enthielt ungeheuer viel Wichtigeres, als das brutale Geld; Personenlisten und höchst belastende Briefschaften waren darin. Sie eilte in den Laden — zu spät! Man hatte die Börse bereits geöffnet und durchsucht, und als Sophie Günsburg wieder eintrat, standen schon Polizisten hinter ihr und sie wurde verhaftet. . . Von dem Verlaufe ihres Prozesses drang Manches in die Oeffentlichkeit. Man erzählte, daß sie unsägliche Qualen zu erdulden hatte, daß sie aber alle Leiden ertrug, ohne sich eine Aussage gegen ihre Mitverschworenen abzwängen zu lassen. Sie wurde zum Tode verurtheilt und es erregte höchstes Aufsehen, als man, statt mit der Hinrichtung vorzugehen, sie begnadigte, in vielen Blättern aber, die mit den russischen Verhältnissen vertraut sind, wurde damals gleich vorausgesagt, daß diese Begnadigung nur eine fürchterliche Verschärfung der Todesstrafe sein werde. Sophie Günsburg wurde auf die Festung Schlüsselburg gebracht, die auf einer Insel inmitten der Duna gelegen

ist. Hier ist der Aufenthalt so schrecklich, daß die Festungsgarnison von drei zu drei Wochen gewechselt werden muß, weil die Soldaten infolge der unerträglichsten Feuchtigkeits erkranken; hier werden die schwersten politischen Verbrecher in unterirdischen Kerkern, in welche das Nerawasser in ganzen Strömen hineindringt, gefangen gehalten — ein Gewahrsam ähnlich den finsternen Kerkern des Dogenpalastes in Venedig, wo der unglückliche Zuffante nie einen Lichtschimmer sah, einen harten Stein zum Kopfstützen hatte und wenn das Kanalwasser hineindrang, oft bis zum halben Leibe im Wasser stehen mußte. In den Schlüsselburger Gefängnissen sterben die Verurtheilten gewöhnlich nach 3—4 Monaten, und zwar im Wahnsinn.

— **Von dem „Schlachtfeld des Zirkus“**, den vielen Opfern des Trapezes und der Manege, schreibt der „Artist“, das bekannte Organ der Zirkuswelt: Wir alle, die wir „von der Stange“ waren, könnten da erzählen, was wir von der Ueberlieferung gehört oder mit eigenen Augen gesehen, und all unsere Leser aus den Artistenkreisen könnten uns Notizen und Beiträge liefern. Denn unermesslich ist dieses „Schlachtfeld des Zirkus“, zahlreich die Opfer! Kein Denkmal, keine Schrift ehrt oder betrauert diese Gefallenen; sie sind vergessen, sobald sie das Gruseln des Publikums über die verstümmelten Glieder verloren hat. Mitten im Jubel, im Lachen, im Triumphe der Arbeit haben diese Artisten durch einen Fehltritt, ein Stoppen des Thieres, einen Sturz, ein zu schlafes oder lädirtes Sess ihr Leben verloren. Und wie unübersehbar ist die Reihe unserer Helden und Heroinen; von den ersten historischen Schulreitern an bis zur armen Emilie Voisset. Wenn ich sage, von den ersten Schulreitern an, so meine ich damit die Reiter des Königs Darius, welche so ausgezeichnete Kavalleristen waren, daß sie auch in Friedenszeiten ihr Vergnügen nur auf dem Rücken des Pferdes suchten und ihre Geschicklichkeit im Reiten durch viele von ihnen erfundene Tricks erhöhten. Sie arrangirten Spiele mit Musik, wobei sie die Pferde nach dem Klange und dem Takte der Instrumente kapriolirten und tanzen lehrten. Sie führten auf ihren Sätzen bei fröhlichen oder heroischen Rhythmen ganze Tänze und Figuren aus, welche von verblüffender Wirkung waren. Mit einem Wort, es waren die ersten historisch beglaubigten „Schulreiter“. Alexander der Große nun erfuhr von der Sache und baute darauf einen Plan, wie er nur einem geistreichen Kopfe einfallen konnte. Er ließ durch einen persischen Ueberläufer seine militärischen Musiker in den bei den Persern gebräuchlichen Schulreiter-Musikstücken unterrichten, und als dann die beiden Heere sich im Schlachtemenge befanden, spielte die Militärbande Alexander's des Großen die betreffenden Musikstücke und — die Schulperde der persischen Kavallerie fing an im Takte zu tanzen an, und gaben so ihre ganz hilflosen Reiter dem Angriffe

der plötzlich losstürmenden Griechen preis, und die armen Helden fielen unter den Streichen ihrer Feinde, während die Rosse unermüdet weiter tanzten! Von diesen ersten Opfern der hohen Schule — welche Reihe bis zur armen Familie Voisset, die auch ein Opfer ihres Berufes wurde. Arme Emilie Nox! Es war als ob alle Glieder der Familie Voisset romanhafte Schicksal durchmachen sollten — die Einen den Roman des Glanzes, die Anderen den Roman des tragischen Todes! Baptiste Voisset (der Jüngere), der brillante Panneaufpringer, starb als Wahnsinniger im Irrenhause durch einen Sprung aus dem Fenster. Seine Schwester Luise Voisset wurde die Gattin des Grafen Rossi, des Sohnes der Henriette Sonntag. Die beiden Töchter der zweiten Schwester Amélie Voisset, welche den Gastwirth Nox in Paris geheiratet hatte, hatten ebenfalls „romantische“ Schicksale. Clotilde wurde die Gattin des Prinzen Neuz und als solche Baronin Neuchensels, und Emilie wurde von ihrem Lieblingspferde „In pense“ auf der Probe erschlagen. Und zwischen diesen beiden Endpunkten, welche Schaar von Opfern, welche Armee von Gespenstern, blutig, mit geschlossenen Augen und verstümmelten oder zerschnittenen Gliedern — mit zerschmetterten Schädeln und klaffenden Wunden, und Alle, Alle im lustigen Fliederkleidchen, in phantastischem Aufputze, mit geschminkten Wangen. Dort Zephora Hahnemann, die Bittle Wheal's, welche sich in Berlin bei Renz vom Pferde zu Tode stürzte, nachdem ihren Gatten schon früher in Moskau dasselbe Schicksal ereilt — denn es giebt in manchen Reiterfamilien ein Fatum wie in Königsgeschlechtern; dort Lebreno, welcher im Zirkus Cimicelli vom Pferde stürzte und das Genick brach; dann Richard, der famose Richard, welcher einer Voltige den Namen gegeben hat und in Koblenz verunglückte. Dann unter den Tierbändigern, welche von ihren Bestien zerrissen wurden, dort die rührende Gestalt der armen Bertha Baumgarten, welche in Hohermauth von einer Tigerin zerselbstet wurde. Am dichtesten drängen sich die Gespenster der Gymnastiker heran — wer kann da alle Namen behalten? Paul Castanet, der Luftschiffer und Seiltänzer, welcher in Angers vom Seil stürzte, H. Garry, der in Moskau das Genick brach, Samuel Cotrelly, der in Verona stürzte (bei Cimicelli), Willam de Vach, der in Fairfeld in Amerika verunglückte, der Radfahrer Vetine, der in Durlin, August Ulrich, der in Rördlingen, Olga Pospischiell, welche alle in ihrem Berufes starben. Das ist das grausige Schlachtfeld des Zirkus!